Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11. Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46. Verantwortlicher Schriftleiter: Fr. Gebmann in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 1 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 146. Dienstag, 25. Juni 1907.

Tagesschau.

* Kaiser Wilhelm hat von König Eduard eine Einladung nach England für den Herbst erhalten.

* Im Ministerium werden Personenwechsel vorgenommen.

In Heidelberg wurde die erste Tagung des neuen National-Vereins eröffnet.

An Bord des französischen Kreuzers „Victor Hugo“ soll eine Meuterei ausgebrochen sein.

Die französische Deputiertenkammer genehmigte, um eine sofortige Linderung der Weinbaukrisis zu ermöglichen, fast einstimmig sämtliche bereits angenommenen Artikel des Gesetzentwurfs zur Unterdrückung der Weinfälschungen.

In Kiew wurden fünf Soldaten wegen Anstiftung zur Meuterei kriegsgerichtlich zum Tode verurteilt.

* Der polnische Sokolverein ist in ganz Rußland aufgehoben.

* In verschiedenen Städten Portugals ist eine revolutionäre Bewegung ausgebrochen.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich Näheres im Text.

Neue Männer.

Ganz unerwartet ist die von uns bereits am Sonnabend verbreitete Nachricht von dem Ministerschub gekommen, an dem Preußen und das Reich in gleicher Weise beteiligt sind. Unerwartet insofern, als sie den einen Mann betraf, dessen Scheiden aus dem Amt wohl schon oftmals verkündet ward, der aber trotzdem immer noch als einer der festesten galt. Graf Posadowsky mußte weichen und Herr von Bethmann-Hollweg nimmt seinen Platz ein. Eine Veränderung, aber keine Verbesserung. Einen Minister der Arbeit, wie es Graf Posadowsky war, erhält das Reich kaum jemals wieder. Zwar, Herr von Bethmann hat sich in seiner Stellung als preußischer Minister des Innern nicht unübel bewährt, aber er hat doch die Hoffnungen nicht erfüllt, die man gerade von liberaler Seite auf ihn setzte und ein Posadowsky wird es nimmer werden. Freilich, zwei Sturmböcke haben von jeher gegen den deutschen Grafen mit dem polnischen Namen ihr Stürmen unternommen: Großagrariertum und Großindustrielle. Beide konnten ihm die soziale Ader nicht verzeihen.



F. von Moltke.

Dazu kam die Behauptung, er sei ein Freund des Zentrums und selbst der freikonservative Abg. v. Zedlitz fuhr im preußischen Landtage allerschwerstes Geschütz gegen ihn auf. Und da nicht nur aller guten, sondern auch aller schlechten Dinge drei sind, trat die Behauptung hinzu, der Graf im Bart sei der erklärte Kanzlerkandidat der Liebenberger Tafelrunde — — Grund genug in den jetzigen Zeitläuften, um ihn auf den Isolierstuhl zu setzen. Wir wollen heute diese Behauptungen nicht nachrufen; angesichts der Tatsache, daß sein Entlassungsgesuch vorliegt, wird dem bisherigen Staatssekretär niemand, und sei es auch sein größter Feind, die Anerkennung versagen können, daß er sein Amt mit denkbar größtem Fleiß und außerordentlicher Gewissenhaftigkeit versehen hat. Die Reichsregierung verliert in ihm zweifellos das kenntnisreichste und tätigste Mitglied und es ist fraglich, ob es seinem Nachfolger möglich sein wird, sich derart in die Geschäfte einzuarbeiten und das überaus weite Ressort des Reichsamts des Innern so in allen Details zu beherrschen, wie es der bisherige Staatssekretär getan hat. Diesen Zweifel teilt offenbar auch der Reichskanzler selbst und daraus erklärt es sich, daß bei dieser Gelegenheit der schon öfter aufgetauchte Plan einer Teilung des Reichsamts des Innern verwirklicht oder in die Wege geleitet werden soll . .

Graf Posadowskys Nachfolger, Herr von Bethmann-Hollweg, ist eine politisch bereits bekannte Persönlichkeit; denn seit dem März 1905 hat er den Posten eines Ministers des Innern bekleidet, nachdem er vorher Oberpräsident der Provinz Brandenburg gewesen war. Man hatte von dem ehemaligen Korpsbruder des Kaisers erwartet, daß er als Minister des Innern, im Gegensatz zu seinen Vorgängern, eine wesentliche Aenderung des Kurses vornehmen werde. Das ist aber nicht geschehen. Er verstand es namentlich nicht,



v. Bethmann-Hollweg.

seine politischen Beamten, die Regierungspräsidenten und Landräte, derart im Zaum zu halten, daß sie sich bei den Wahlen durchweg der Parteinahme für die Regierung enthielten. Auch ist in aller Erinnerung, daß Bethmann-Hollweg jüngst in einem Erlaß den Verkehr der Beamten mit den Abgeordneten zu unterbinden suchte.

Die beiden neuen preußischen Minister, Holle als Nachfolger Studts, dessen Rücktritt ja nur noch eine Frage kürzester Zeit war, und von Moltke als künftiger Herrscher im Ministerium des Innern, können als unbeschriebene Blätter angesehen werden. Erster ist politisch überhaupt kaum jemals hervorgetreten. Der 56jährige v. Moltke wurde vor 4 Jahren Oberpräsident von Ostpreußen und gilt als energischer und umsichtiger Verwaltungsbeamter. Von ihm weiß man genau, daß er ein streng konservativer Mann altpreußischer Observanz ist. Bleibt also nur noch der bisherige Unterstaatssekretär Holle aus dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten. Ob er der Mann dazu ist, das preußische Ministerium mit dem notwendigen Tropfen liberalen Oels zu salben, muß erst die Zukunft lehren. Wir glauben es nicht. Wer im preußischen Ministerium groß geworden ist, bekommt so etwas nicht fertig. Jedenfalls ist der neue Ministerschub alles andere, nur keine Konzession an den liberalen Block.

Deutsches Reich

Kaiser Wilhelm bei König Eduard? Der „Köln. Ztg.“ wird offiziös aus Berlin gemeldet, es sei richtig, daß der König von England den Kaiser und die Kaiserin in einem sehr freundlich gehaltenen Schreiben zu einem Besuch in England eingeladen habe. Dagegen wird die von einigen Blättern gebrachte Mitteilung für unzutreffend erklärt, daß die Begegnung anläßlich der Regatten in Cowes stattfinden solle; die englische Einladung nehme vielmehr als Zeit des Besuches den Herbst in Aussicht. Daß Kaiser Wilhelm die Einladung angenommen hat, wird nicht gesagt, doch darf man dies wohl als sicher hinstellen, denn sonst würden die Offiziösen auf die Angelegenheit überhaupt nicht eingegangen sein.

Fürst zu Inn- und Knyphausen gedenkt mit Rücksicht auf sein hohes Alter und die ihm in seiner Eigenschaft als Präsident des Herrenhauses obliegenden parlamentarischen und Repräsentationspflichten, sein Reichstagsmandat niederzulegen.

Gestorben ist im Alter von 80 Jahren Generalmajor z. D. Paul v. Elpons, der von 1882 bis 1890 Vorsitzender des Deutschen Kriegerbundes war.

Vom Abg. Dasbach. Die an dem Zentrumsabgeordneten Dasbach vollzogene Operation ist gut verlaufen, daß die Aerzte ihn außer Gefahr betrachten. Es handelt sich um Schaffung eines neuen Magenausganges.

Die Beratungen über die Zivil-Prozeß-Reform werden, nachdem die Konferenzen zwischen den Vertretern des Justizministeriums und der Berliner Anwaltskammer beendet sind, demnächst ihren Fortgang nehmen, sobald die Aeußerungen der einzelnen Bundesstaaten zu den vorgeschlagenen Abänderungen der Zivil-Prozeß-Ordnung eingegangen sind. Man hofft, die neue Redaktion des Gesetzentwurfes noch im Laufe dieses Herbstes erledigen zu können.

Der nächstjährige Etat des Reichsamts des Innern dürfte, wie bestimmt verlautet, die Forderung eines Reichsarbeitsamtes mit einem selbständigen Präsidenten bringen.

Ueber Regelung der Bierübergangsabgabe schreibt u. a. die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: In der viel erörterten Frage der Regelung der Bierübergangsabgabe ist nunmehr eine grundlegende Entschließung des Bundesrats erfolgt, die wohl allen berechtigten Wünschen der beiden gegenüberstehenden Interessentengruppen im Norden und Süden Deutschlands ausreichend Rechnung trägt. Durch die vom Bundesrat beschlossenen Grundsätze ist in strenger Anlehnung an die Verfassungsbestimmungen festgestellt, daß die Uebergangsabgabe neben dem Ausgleiche der inneren Besteuerung einen Schutz für das einheimische Braugewerbe nicht enthalten darf, daß sie in jedem Brausteuergebiete für alle Biersorten zu dem gleichen Satze erhoben und daß ihrer Berechnung in den einzelnen Brausteuergebieten der Höchstsatz der in ihnen geltenden Steuerstaffel und eine Malzverwendung von 25 Kilogramm für 1 Hektoliter Bier zugrunde gelegt werden soll. Die entsprechende Regelung der Bierübergangsabgaben und der Brausteuervergütungen soll in allen beteiligten Bundesstaaten spätestens am 1. April 1908 in Kraft treten.

Die zweite württembergische Kammer hat den Antrag, die Regierung möge die Verstaatlichung der Gymnasien, Realgymnasien und Latein-Realschulen in Erwägung ziehen, mit 35 Stimmen gegen 31 Stimmen des Zentrums und der Bauernbündler angenommen. Die Regierung sprach sich gegen den Antrag aus.

Der deutsche Aerztetag in Münster beschloß, den zwischen ihm und dem Verband deutscher Lebensversicherungsgesellschaften bestehenden Vertrag zu kündigen und in neue Vertragsverhandlungen zu treten, sowie ferner auf einen Erlaß eines Kurpfuschereiverbotes hinzuwirken. Die Verhandlung wurde dann durch den Vorsitzenden geschlossen.

Auf der Tagesordnung des sozialdemokratischen Parteitages, der Mitte September in Essen stattfindet, steht u. a. der parlamentarische Bericht von dem Abg. v. Südekum, der Bericht vom internationlen Kongreß vom Abg. Singer, über die Maifeier vom Abg. Richard Fischer, die letzten Reichstagswahlen und die politische Lage vom Abg. Bebel und die Alkoholfrage von dem früheren Abg. Wurm.

Deutsch-englische Annäherung. In Sydney fand die Grundsteinlegung eines Anbaues des für die britische Kriegsmarine bestimmten Matrosenheims statt. Da das Heim sonst nur noch für Angehörige der deutschen Marine offen ist, hat der deutsche Generalkonsul Dr. Irmer im Namen seiner Regierung einen Beitrag von tausend Mark überwiesen, was einen vorzüglichen Eindruck hervorgerufen hat. Die Versammlung brach in Hochrufe aus. Auch die Presse äußerte sich entsprechend.

Ein Gespräch mit dem neuen Kultusminister. In seiner Wohnung im zweiten Stock eines jener Wohnpaläste, die ihre vornehme Front hinter den Bäumen des Kurfürstendammes verbergen, empfing Minister Holle, kurz nachdem seine Ernennung zum „Minister für die geistlichen, Schul- und Medizinalangelegenheiten“ bekannt geworden war, einen Mitarbeiter des „B. T.“. Er schreibt: Zahlreiche Beamten des Ministeriums, dem Herr Holle bis jetzt angehört hat, hatten bereits ihre Karten mit Glückwünschen abgegeben. In dem mit grünen Seidenmöbeln ausgestatteten Salon empfing mich Minister Holle. Auf meine Frage, ob man seine Ernennung zum Kultusminister als ein Zugeständnis an den Liberalismus betrachten dürfe, meinte Minister Holle, indem ein Lächeln sein frisches, rotes Antlitz überflog: „Sie werden verstehen, daß ich gerade auf diese Frage, die ich wohl begreife, nicht antworten kann. Aber das eine darf ich Ihnen doch sagen: Als Landeshauptmann in meiner Heimatprovinz Westfalen hatte ich Gelegenheit, eingehend das Schulwesen zu studieren und mich mit seinen Einzelheiten vertraut zu machen. Ich habe mit beiden Konfessionen gearbeitet, und ich darf sagen, daß ich mit beiden gut ausgekommen bin. Wenn Sie das als eine Gewähr für meine Führung der Staatsgeschäfte im Kultusministerium betrachten wollen, so“ — der Minister machte eine Handbewegung — „habe ich nichts dagegen. Im übrigen meine ich — abwarten.“ Jedenfalls scheint Herr Holle, der im weiteren Verlauf des Gesprächs einen Rückblick auf seine Laufbahn warf, die ihn vor allem im Westen des Reiches beschäftigt hat, mit frischer Arbeitskraft und bestem Wollen an die Spitze des Kultusministeriums zu treten.

Ausland

* **Zur Winzerbewegung in Frankreich.** Der Führer der Winzerbewegung Marcellin Albert fand sich im Ministerium des Innern ein. Er wurde sofort zum Ministerpräsidenten Clemenceau gebracht, der mit ihm eine dreiviertelstündige Unterredung hatte. Nach derselben verließ Albert das Ministerium durch eine Seitentür, um Berichterstattern aus dem Wege zu gehen. In der Unterredung, die Clemenceau mit Albert hatte, sprach erster anfangs sehr streng und hart, indem er Albert das Gewicht der Verantwortung klar machte, die dieser sich zugezogen habe. Albert setzte die Absichten, die er gehabt habe, unter Tränen auseinander und bat Clemenceau um Ratschläge, indem er ausrief: Mein Gott! Wenn ich doch wieder alles gutmachen könnte! Clemenceau erwiderte nur: Gehen Sie und stellen Sie sich dem Gesetz! Er ließ dann Albert sich entfernen, ohne ihn der Polizei zu übergeben. Dem Präsidenten Fallieres erstattete Clemenceau Bericht über den Besuch Alberts.

* **Zur Fortdauer der Diktatur in Portugal.** Ein englisches Blatt bringt folgende Schilderung: Der Haß der Bevölkerung gegen das von dem Premierminister eingeführte Regierungssystem führte zu Barrikadenkämpfen, Schlachten zwischen den Truppen und dem Volke und zu allgemeinem Blutvergießen. Der Premier, den man jetzt allgemein den Diktator nennt, machte eine Reise nach Oporto in der Hoffnung, die öffentliche Meinung für seine Politik zu gewinnen. Auf jedem Bahnhof wurde er mit Pfeifen und Geheul begrüßt. An einem Orte fielen sogar Schüsse. In Oporto wurde er niedergebrüllt, als er eine Rede halten wollte. Polizei und Militär griffen den Pöbel mit Waffen an; Dutzende wurden verwundet und getötet, Hunderte verhaftet. Oporto empfing den Ministerpräsidenten mit umflorten Bannern anstatt mit Flaggenschmuck und mit Geheul und Beschimpfungen anstatt Beifall. Als er nachts nach Lissabon

zurückkehrte, gab es einen erbitterten Kampf vor dem Bahnhof. Die Kavallerie attackierte den Pöbel, und Infanterie feuerte auf ihn. Die Kommandos der Offiziere wurden durch das Geschrei „Tod dem Diktator!“ übertönt. Die Menge feuerte mit Revolvern, ein junger Offizier wurde tödlich verwundet.

* **Aufhebung des polnischen Sokolvereins.** Wie aus Warschau gemeldet wird, ist nach einer Ministerialverordnung der polnische Sokolverein im ganzen Lande aufgelöst worden.

* **Anarchisten-Kongreß.** Wie man der „Voss. Ztg.“ meldet, wird vom 26.–31. Aug. d. Js. in Amsterdam ein internationaler Anarchistenkongreß mit nachstehender Tagesordnung tagen: Die Anarchie und die Gewerkschaften. Arbeitergeneralstreik und politischer Generalstreik. Religion und Anarchie. Moderne Literatur und die Anarchie. Vier Sitzungen sind ausschließlich der Errichtung einer neuen Internationale anarchistischen Charakters gewidmet.



Culmsee. Die Hauptversammlung des Beamtenwohnungs-Bauvereins fand hier statt, zu der 4 Vorstandsmitglieder des Thorner Vereins erschienen waren, um über den Eintritt der hiesigen Mitglieder in den Thorner Verein zu verhandeln und nach Feststellung der Anzahl und Größe der gewünschten Wohnungen die Bautätigkeit aufzunehmen. Es traten 30 Mitglieder dem Thorner Verein bei. Die Thorner Herren besichtigten die in Vorschlag gebrachten Bauplätze, und zwar der Frau Kaun, gegenüber der Gasanstalt, und das Gelände von 6 Morgen Größe an der Landstraße nach Browina, der Ansiedelungskommission gehörend. Der letztere Platz soll wegen der gesunden Lage und des günstigen Kaufpreises angekauft und mit 6 Beamtenhäusern bebaut werden. Mit dem Bau soll im nächsten Frühjahr begonnen werden.

Graudenz. Der Ruderverein hat beschlossen, auf dem Damm des Schulzschen Winterhafens an der Weichsel ein neues Bootshaus mit großem Bootsraum, Versammlungssaal, Vorstandszimmer, Küche 2c. zu bauen. Das im nordischen Blockhausstil geplante Gebäude wird von einem Turm überragt sein und eine lange offene Gallerie erhalten. Die Kosten des Baues sind auf 20000 M. veranschlagt. — In der Weichsel ist der 9 Jahre alte Schüler Konrad Bunn ertrunken. Der Knabe vergnügte sich mit anderen Kindern auf den Flößen im Winterhafen. Da das Holz naß war, rutschte er ab, fiel ins Wasser und ertrank. Seine Spielgenossen liefen eiligst davon, ohne den in der Nähe arbeitenden Leuten etwas von dem Vorfall zu sagen. Die Leiche des Ertrunkenen konnte geborgen werden.

Dirschau. Die ältere Zuckerfabrik Dirschau wird nach Beschluß des Aufsichtsrates für die Kampagne 1906/07 eine Dividende von 6 Prozent, die Zuckerfabrik Liessau eine solche von 7½ Prozent ihren Aktionären vorschlagen. An die Rübenlieferanten sollen 3 bezw. 5 Pf. pro Doppelzentner nachgezahlt werden.

Marienburg. Einen zweiten Rennplatz eröffnet am 30. Juni der Westpreußische Reiterverein, der seit 25 Jahren Rennen abhält und seit 10 Jahren den Rennplatz Danzig-Zoppot besitzt — den Rennplatz Marienburg. Der Verein begeht in dieser Erweiterung seiner Zweckbetätigung und seines Betriebes sein 25 jähriges Bestehen.

Elbing. Stadtrat Stobbe hat aus Gesundheitsrücksichten sein Amt als unbesoldetes Magistratsmitglied niedergelegt. Seine Wahldauer würde Ende dieses Jahres abgelaufen sein.

Allenstein. Bei dem Gewitter am Freitag sind auf dem Gute Berting bei Liebemühl zwei Mädchen im Alter 18 und 19 Jahren durch Blitzschlag getötet.

Königsberg. In der Feststellungsklage der Stadt gegen die Königsberger Straßenbahn A.-G. betreffend die Unterhaltung und Reinigung der von ihr benutzten Straßen hat das Oberlandesgericht in Abänderung des erstinstanzlichen Urteils die Klage abgewiesen. Die Angelegenheit wird nunmehr der Entscheidung des Reichsgerichts unterliegen.

Liebemühl. Verkauft hat Leutnant Stubenrauch sein ca. 500 Morgen großes Gut Ludwigsberg an einen aus dem Samlande stammenden Gutsbes. Pultke. Der Kaufpreis beträgt 103500 Mk.

Neidenburg. Vom Schicksal hart getroffen ist die Familie des Organisten Nobatzek in Usdau. Die Ehefrau ist irrsinnig geworden und wurde nach der Irrenanstalt Kortau gebracht. Der Ehemann ist vor kurzem wegen eines Halsleidens in der Klinik zu Königsberg operiert worden, jedoch noch nicht wiederhergestellt.

Hohensalza. Zu dem Wasserdurchbruch im hiesigen Steinsalzbergwerk wird berichtet: Um genau festzustellen, von welcher Stelle aus das Wasser in den Schacht kommt, sind hier 2 Taucher aus Zabrze eingetroffen. Sobald es den Tauchern gelingen wird, die Quelle ausfindig zu machen, hofft man, in kurzer Zeit das Wasser zum Stillstand zu bringen.

Argenau. Die Raupenplage nimmt in unserer Gegend trotz aller Vorbeugungsmaßregeln eine derartige Ausdehnung an, daß die Aussichten auf die anfänglich vielversprechende Obsternte vollständig verschwunden sind. Der Hauptschädling ist die Raupe des Blatt- oder Apfelwicklers. — Die Errichtung einer städtischen Beleuchtungs- und Kraftanlage plant unsere Stadt. Der Magistrat und die Mehrzahl der Stadtverordneten sind für ein Elektrizitätswerk. Daß auch die Bürgerschaft zum großen Teile auf diesem Standpunkte steht, bewies eine von unserem neuen Bürgermeister Straßer in Witkowskis Tivolisaale einberufene Bürgerversammlung, an der auch zwei Ingenieure der Siemens-Schuckertwerke teilnahmen. Die Versammlung erklärte sich einstimmig für ein Elektrizitätswerk, für den Bau einer Gasanstalt sprach niemand.

Bromberg. Ein Todesurteil wurde vom hiesigen Schwurgericht am vorigen Sonnabend gegen die 20 Jahre alte Maurerstochter Kasimira Chmielewicz aus Hohensalza gefällt, die des Mordes an der zweijährigen Marie Nowak angeklagt war. Dieses Kind hatten die Eltern der Angeklagten in Pflege genommen. Die Chmielewicz hat das arme Kind fortgesetzt mißhandelt, damit es sterben solle. Am 2. Oktober 1905 hat sie schließlich das kleine Wesen mit einem Holzpantoffel und Fußtritten so lange bearbeitet, bis es seinen Geist aufgab. Da die Angeklagte eine geistig beschränkte Person ist und ihr Verbrechen eingestand, beschlossen die Geschworenen, ein Gnadengesuch für sie abzusenden.

Strelno. Erschossen aufgefunden wurde auf der Strelnoer Feldmark der Feldwächter. Der Schuß war durch eine Wange in den Kopf gedrungen; das Gewehr lag neben dem Toten Ob Selbstmord, Unglücksfall oder eine Bluttat vorliegt, wird die Untersuchung wohl ergeben.

Labes. Durch Bienenstiche getötet wurden im Dorfe Wederwill zwei Pferde, welche der Knecht in der Frühstückspause ohne Aufsicht stehen ließ. Die Tiere waren fortgegangen und zwischen einen Bienenstand geraten, wo sie im Umsehen mit Tausenden von Bienen bedeckt waren.

Gnesen. Verkauft hat das Rittergut Sulin bei Kletzko, 1160 Morgen groß, die Bank Ziemski nach siebenjährigem Besitz an den Rittergutsbesitzer v. Karlowski aus Gorki.

Posen. Ernannt ist Regierungsrat Perrin in Posen zum Oberregierungsrat. — Eine Abordnung englischer Journalisten soll in Posen eintreffen, um die Lage der Polen eingehend zu studieren.



Thorn, den 24. Juni.

— **Personalien.** Es sind versetzt: Amtsrichter Schnitzer in Lautenburg an das Landgericht in Ratibor, Amtsrichter Dr. Daude in Putzig an das Amtsgericht in Halle a. S. — Amtsrichter Dingler in Strasburg ist behufs Uebertritts in die Verwaltung der indirekten Steuern die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienste erteilt. — Der diätarische Assistent, Aktuar von Keudell bei dem russischen Seminar in Bromberg ist in gleicher Eigenschaft an das Landgericht in Thorn versetzt. — Zu diätarischen Assistenten sind ernannt: Aktuar Morian bei dem Oberlandesgericht in Marienwerder, Aktuar Ernst Schultz beim Amtsgericht in Danzig und der Militäranwärter, Bureauhilfsarbeiter Schumann beim Amtsgericht in Danzig, bei dem Amtsgericht in Preuß. Stargard bezw. Marienwerder und Tuchel. — Der Regierungsbaumeister des Hochbaufachs Georg Lehmann ist der Regierung in Marienwerder zur Beschäftigung überwiesen. — Versetzt ist Bauinspektor Förster von Marienwerder nach Thorn. — Regierungsassessor Wichmann in Marienwerder wurde der Regierung in Oppeln überwiesen.

— **Das Magistrats- und Stadtverordneten-Kollegium** hatte sich am vergangenen Sonnabend nachmittags im Park des Wasserwerks zur sogenannten Janitzenfeier vereinigt. Herr Oberbürgermeister Dr. Kersten ergriff bei dem Mahle das Wort und führte dabei aus, daß diese Zusammenkunft nach längerer Zeit dem Wunsche der Stadtverordneten und des Magistrats entsprungen sei, um nach vieler Arbeit und manchen Mühen im fröhlichen Kreise engeren Zusammenschluß zu finden. Die Stadt stehe in aufsteigender Entwickelung und diese sei der verständnisvollen Mitarbeit aller derer zu verdanken, die durch das Vertrauen der Stadt gewählt sind. Daß Thorn sich in letzter Zeit so kräftig entwickeln konnte, war nur möglich durch ein geordnetes Staatswesen, dessen wir uns erfreuen und dessen Leiter unausgesetzt bei rastloser Arbeit, um das Wohl aller Untertanen besorgt ist. In diesem Sinne fordere er die Anwesenden auf, die Gläser zu erheben und in den Ruf einzustimmen: Se. Majestät, der Kaiser, er lebe hoch. Herr Stadtrat Glückmann hieß die Erschienenen herzlich willkommen und dankte ihnen für ihre rege Teilnahme. Herr Stadtverordnetenvorsteher Professor Boethke brachte ein Hoch auf die Stadt Thorn aus. Weitere Reden wurden noch von den Herren Justizrat Trommer, Stadtrat Falkenberg und Baugewerksmeister Bock gehalten. Nach aufgehobener Tafel wurde ein Rnndgang durch den Park des Gutes Weißhof unternommen und die Kulturen besichtigt. Bei Eintritt der Dunkelheit wurde ein Feuerwerk abgebrannt. Bei der gehobenen Stimmung verstrichen nur zu schnell die schönen Stunden. Allen Teilnehmern werden sie aber in angenehmer Erinnerung bleiben und es dürfte damit auch der Zweck erreicht worden sein, den der Ratsherr Janitzen dabei im Auge hatte. In nächster Zeit soll eine gemeinsame Besichtigung der Arbeiten am Holzhafen bei Korzeniec unternommen werden.

— **Herr Reichstagsabgeordneter, Reichsbankdirektor Ortel** wird, wie bereits gemeldet, morgen und Donnerstag, abends 8 Uhr in der Aula der Gewerbeschule über Reichsbank-, Giro-, Abrechnungsverkehr und Scheckgesetz sprechen. Diese Vorträge dürften sicher reges Interesse finden.

— **Die Gerichtsferien** beginnen im Oberlandesgerichtsbezirk Marienwerder am 15. Juli und endigen am 15. September.

— **Neuer Weihbischof.** Zum Weihbischof der katholischen Diözese Culm, die den größten Teil von Westpreußen und einen Strich von Hinterpommern umfaßt, ist der Domkapitular Dr. Jakob Klunder bestimmt. Dr. Klunder ist am 23. Juli 1849 zu Koslinka bei Tuchel geboren, hat das Gymnasium in Konitz bis zum Jahre 1871 besucht, dann fünf Jahre lang philosophischen, theologischen und kanonistischen Studien im Klerikalseminar zu Pelplin und in Rom gewidmet. Nach der Rückkehr in seine Heimatsdiözese im Jahre 1879 war er zuerst als Hausgeistlicher tätig. 1884 wurde er zuerst Vikar in Putzig, dann Vikar und Pfarrer in Neidenburg, 1889 Pfarrer, später auch Dekan bei der St. Marienkirche in Thorn und gegen Ende 1906 Domkapitular, Geistlicher Rat und Domprediger.

— **Der Termin zur Vorsteherprüfung für Taubstummenanstalten**, die im Herbste d. J. in Berlin abgehalten werden soll, ist vom 24. auf den 17. September verlegt. Die Meldungen zu der Prüfung sind, nach wie vor, bis zum 1. August d. Js. einzureichen.

— **Ein deutscher Stipendienverein** hat sich in Ostrowo auf Anregung des Superintendenten Harhausen gebildet. Der Verein, dem bereits eine große Zahl deutscher Männer beigetreten ist, verfolgt ähnliche Ziele, wie sie sich der Marcinkowski-Verein für die polnische Bevölkerung gesetzt hat. Er tritt mit einem Grundkapital von etwa 17000 M. ins Leben, das zum Teil in Grund und Boden und zum Teil in Kapitalien besteht und von Herrn Harhausen gestiftet worden ist. Der Vorstand besteht aus fünf Personen. Nach den Satzungen umfaßt der Verein zunächst die Provinz Posen. Sein Zweck ist, evangelisch-deutschen jungen Leuten beiderlei Geschlechts zur Ermöglichung einer guten Ausbildung und besseren Fortkommens angemessene Unterstützungen zu gewähren. Voraussetzung sind sittliche Würdigkeit und Bedürftigkeit. Die Unterstützungen bestehen entweder in zinsfreien, später rückzahlbaren Darlehen (Stipendien) oder unter ganz besonderen Umständen in einmaligen Geldbeträgen. Der Stipendienempfänger hat sich durch Abgabe einer schriftlichen Erklärung zu verpflichten: a) das Darlehen, sobald es seine Verhältnisse gestatten, spätestens aber nach zehn Jahren zurückzuerstatten; Verlängerung dieser Frist ist zulässig; b) dem Verein dauernd als Mitglied anzugehören; c) seinen Wohnsitz, wenn irgend möglich, in der Provinz Posen zu nehmen; d) nach Kräften für die Hebung des Vereins der deutschnationalen Sache einzutreten.

— **Tierseuchen.** Nach amtlicher Erhebung und Feststellung herrschte Mitte dieses Monats die Maul- und Klauenseuche in West- und Ostpreußen garnicht, in Pommern auf 3 Gehöften und in Posen auf 1 Gehöft. Die Schweineseuche herrschte in Westpreußen auf 51 Gehöften in 21 Kreisen, in Ostpreußen auf 132 Gehöften in 22 Kreisen, in Pommern auf 26 Gehöften in 17 Kreisen, in Posen auf 133 Gehöften in 36 Kreisen. Neue Fälle von Pferderotz waren je 1 in der Stadt Thorn, in Tilsit, in der Niederung des Reg.-Bez. Gumbinnen und in Johannisburg des Reg.-Bezirks Allenstein aufgetreten.

— **Eine Anzahl von Schulstreikprozessen** beschäftigte das Reichsgericht, die Urteile der Landgerichte Gnesen, Posen, Thorn und Hohensalza betrafen und sämtlich durch Verwerfung der Revision bestätigt wurden. Es handelte sich um Anklagen gegen den päpstlichen Kämmerer und Redakteur des „Katholischen Wegweisers“ Joseph Klos in Posen, die Redakteure Reich in Thorn, Bobowski, Ziolkowski, und Kopicki in Posen, den Organisten Pawlikowski in Gnesen und den Redakteur Jankowski in Hohensalza. Die Urteile lauteten teilweise auf Gefängnisstrafe oder hohe Geldstrafen, z. B. war Joseph Klos zu 1100 Mk. Geldstrafe verurteilt.

— **Konservatorium der Musik.** Am Sonnabend fand unter reger Beteiligung das Sommerfest unseres jungen Kunstinstituts statt. Um ½3 Uhr versammelten sich Schüler und Angehörige im Konservatorium, um im Zuge oder per Kremser nach dem Schießplatz im Restaurant Schulz zu gelangen. Das Wetter hatte sich gehalten und konnte somit der Frohsinn und die Freude der Jugend bei Spiel und Tanz sich entfalten. Die um 6 Uhr zur Aufführung gelangten Sachen, Spiel, Gesang, Deklamation bildeten den Glanzpunkt des Abends. War doch alles aufs sorgfältigste einstudiert und kam gut zur Aufführung, so manches mit künstlerischer Fertigkeit. Stürmischer Beifall dankte denn auch den liebenswürdigen jungen Künstlerinnen für ihre Darbietungen. Um ¾9, leider allzufrüh, wurde der Heimweg angetreten, von einem schönen, gelungenen Feste, das noch allen Beteiligten lange im Gedächtnis bleiben wird.

— **Die literarische Vereinigung** des Lehrervereins hatte am Sonnabend im „Waldhäuschen“ eine Sitzung, zu der auch der Lehrerverein mit Damen eingeladen war. Der Vorsitzende, Herr Töchterschullehrer Kiehl, gab einen ausführlichen Bericht über die deutsche Dichter-Gedächtnisstiftung und legte deren Zweck und Tätigkeit dar. Die Vereinigung beschloß, korporatives Mitglied der Stiftung zu werden. Darauf hielt Herr Steinwender einen Vortrag: „Das deutsche Volkslied in Wort und Weise“. Der Sitzung folgte ein Tänzchen.

— **Thorner Liedertafel.** Das für Donnerstag angezeigte Konzert findet wegen des an demselben Tage stattfindenden Monstrekonzerts im Ziegeleipark bereits am Mittwoch, den 26. Juni, im Tivoli statt.

— **Der Radfahrerverein „Pfeil“** veranstaltete gestern auf der Bromberger Chaussee sein erstes diesjähriges Vereinsrennen, das durch starken Wind wesentlich beeinträchtigt wurde. Abends fand im Schützenhause die Preisverteilung mit einer anerkennenden und anspornenden Ansprache des 1. Vorsitzenden, Herrn Polizeisekretär Stüwe statt. Beim 20 Kilometerfahren um den Wanderpreis, an dem sich 5 Herren beteiligten, siegten folgende Herren: 1. Eichstädt in 43 Minuten (Wanderpreis eine Kupferbowle, die nach zweimaligem Gewinn in dessen Besitz übergeht, sowie ein Bierservice); 2. Willig in 43,1 Minuten (eine Ampel); 3. Haberland in 44,5 Minuten (eine Radlerfigur). Das 10 Kilometerfahren hatte folgendes Ergebnis: 1. Willig in 22 Minuten (zwei venetianische Vasen); 2. Eichstädt in 22,7 Minuten (zwei Vasen); 3. Koslowski in 23 Minuten (eine Ampel). Der Vorsitzende regte darauf zu fernerem eifrigen Streben an und toastete auf den Radfahrerverein „Pfeil“ Darauf trat die Fidelitas in ihre Rechte.

— **Das Wettschreiben des Stenographenvereins** hatte folgendes Ergebnis: In der Geschwindigkeitsgruppe von 100 Silben in der Minute wurden 5 Arbeiten abgegeben, wovon die der Herren Ullmer, Westphal und Hest die besten waren. Von der Gruppe mit 120 Silben liefen 9 Arbeiten ein, die besten lieferten die Herren Rochna, Liedtke und Ullmer. Von den 2 eingereichten Arbeiten der Gruppe mit 150 Silben war die Leistung des Herrn Baruch und von den 3 Arbeiten der Gruppe mit 180 Silben die des Herrn Fenske die beste. Das Resultat des Schönschreibens wird erst später bekannt gegeben werden. Am Nachmittage machte der Verein einen Dampferausflug nach Czernewitz.

— **Pferderennen.** Das zweite diesjährige Rennen des Thorner Reitervereins war nicht in dem Maße von Zuschauern besucht, wie man es sonst zu beobachten gewöhnt war, was wohl einerseits auf das unzuverlässige Wetter zurückzuführen sein dürfte; anderseits wird das gestrige Schützenfest viele Sportfreunde in Anspruch genommen haben. Das Resultat ist folgendes:

I. Weichsel-Hürdenrennen. (Preise von 800 Mk., 500 Mk., 200 Mk., 100 Mk. und Erinnerungsbecher dem Züchter des Siegers. Distanz ca. 2400 Meter.) Es liefen 5 Pferde. „Rita“ und „Neuding“ brachen schon bei der ersten Hürde aus. „Wenzel“ hatte darauf die Führung; in „Eva“ folgte ihm eine gefährliche Konkurrentin mit wenigen Längen. Doch kurz vor dem Ziel änderten sich die Chancen; es gingen durchs Ziel: 1. „Veilchen-Grundstück“, 4jähr. Fuchsstute des Lt. Fr. Fiebrantz, 36. Feldartillerie-Regiment, Reiter Besitzer; 2. „Eva I“, br. Stute des Lt. A. Neumann, 4. Ul.-Rgt., Reiter Besitzer; 3. „Wenzel“, br. Wallach des Lt. Emich Graf zu Solms, Reiter Besitzer. — Totalisator: Sieg 10 : 32, Platz 10 : 19 und 10 : 13.

II. Damenpreisrennen. (Ehrenpreise den Reitern der ersten vier Pferde. Distanz ca. 3000 Meter). Von den 6 Pferden, die in diesem Rennen liefen, hatte „Lothar“ gleich von Anfang günstige Aussichten, während zwischen „Fixstern“ und „Aristokrat“ ein heftiges Ringen stattfand. Es gingen durchs Ziel: 1. „Lothar“, 5jähr. Fuchshengst des Lt. Kreth, 4. J.-Regt. z. Pf.; Reiter Besitzer; 2. „Fixstern“, 5jähriger Fuchswallach des Herrn Moderow, Reiter Lt. Hell; 3. „Aristokrat“, 5jähr. schwarzbr. Wallach des Lt. Douglas, 1. Hus.Regt., Reiter Besitzer; 4. „Est-Est“, Fuchswallach des Lt. v. Heyden-Linden, 4. J.-Regt. z. Pf., Reiter Besitzer. — Totalisator: Sieg 10 : 20, Platz 10 : 14 und 10 : 19.

III. Lissomitzer Jagdrennen. (Preise von 800 Mk., 250 Mk., 100 Mk. Distanz ca. 4000 Meter.) Es liefen 4 Pferde. „Nil“ hatte eine ganze Weile einen bedeutenden Vortritt, verfolgt von „Ordinarius“. Schließlich kam folgende Reihenfolge zustande: 1. „Ordinarius“, 6jähr. hellbr. Hengst des Lt. Klapp, 4. J-Rgt. z. Pf., Reiter, Besitzer; 2. „Jaguar“, Fuchswallach des Hptm. Cordes, Reiter Lt. A. Neumann; 3. „Fackeltanz“, Fuchswallach des Lt. Preuß, 15. Fußart., Reiter Besitzer; 4. „Nil“, br. Wallach des Herrn H. Tonn, Reiter Besitzer. — Totalisator: Sieg 10 : 12, Platz 10 : 12 und 10 : 14.

VI. Verkaufs-Hürdenrennen. (Preise von 500 Mk., 200 Mk. und 100 Mk. Distanz ca. 2500 Meter). Es liefen 8 Pferde. Beim Passieren der vorletzten Hürde stürzte Lt. B. Neumann mit der br. Stute „St. Ilow“, glücklicherweise ohne Schaden zu nehmen; es siegten: 1. „Sleipner“, hellbr. Wallach des Herrn Nicolai, Reiter Lt. Mertens; 2. „Pino“, br. Hengst des Herrn H. Tonn, Reiter Besitzer; 3. „Viktoria II“, 4jähr. Fuchsstute des Lt. Klapp, 4. J.-Regt. z. Pf., Reiter Besitzer; 4. „Quirinal“, br. Wallach des Lt. Kreth, 4. J.-Rgt. z. Pf., Reiter Besitzer. — Totalisator:

Sieg 10 : 200, Platz 10 : 15, 10 : 53 und 10 : 53.

V. **Garnison-Hürdenrennen.** (Ehrenpreise den Reitern der ersten drei Pferde. Distanz ca. 1500 Meter). Die drei Pferde, die in diesem Rennen starteten, gingen in folgender Reihenfolge durchs Ziel: 1. „Goldfasan", Fuchswallach des Lt. Vollgold, 15. Besp.-Abt., Reiter Besitzer, 2. „Goldstream", br. Wallach des Hptm. Kayser, 17. P.-Bat., Reiter Besitzer; 3. „Blücher", br. Wallach des Lt. Vollgold, Reiter Lt. Schmidt-Pauli. — Totalisator: Sieg 10 : 25 — Der Umsatz am Totalisator betrug 5800 Mk.

— **Schützenfest.** Wie alljährlich, so haben auch in diesem Jahre die Veranstaltungen der Friedrich Wilhelm - Schützenbrüderschaft reges Interesse unter der Bügerschaft gefunden. Am Sonnabend wurden die Festlichkeiten durch einen Zapfenstreich mit Fackelzug eröffnet. Der imposante Zug, flankiert von der Feuerwehr, ging unter Vormarsch der 61er durch die Elisabethstraße, den Neustädtischen Markt, die Gerechtestraße, Culmer Esplanade, Culmerstraße, den Altstädtischen Markt, die Breitestraße zur Brückenstraße, wo der Zug vor dem Hause des Schützenkönigs, Herrn Sattlermeisters Wegner, Halt machte. Nach einem Ständchen marschierte der Zug zum Schützengarten, wo die Fackeln zusammengeworfen wurden und ein gemütliches Beisamensein stattfand. Gestern nachmittag fand der Ausmarsch nach Grünhof statt. Gegen 4 Uhr wurde das Königsschießen eröffnet. Auf der Vogelwiese wurden den zahlreichen Besuchern manigfache Abwechslungen geboten. Abends wurde ein brillantes Feuerwerk abgebrannt. Heute, morgen und übermorgen wird das Schießen fortgesetzt, währenddessen wird auf der Vogelwiese konzertiert.

— **Der Ruderverein** versammelt sich morgen abend im Bootshause zu einer Besprechung über die Regatten am 30. Juni in Danzig und am 14. Juli in Dt. Eylau.

— **Die Obst- und Gemüse-Bau- und Verwertungs - Genossenschaft. Weißhof - Thorn** war beim Landwirtschaftsministerium um eine staatliche Beihilfe eingekommen. Daraufhin war hier am vorigen Sonnabend Regierungsrat und Landesökonomierat Dr. Oldenburg mit einem Sachverständigen der Landwirtschaftskammer, Landwirtschaftslehrer Herrn Ewers, eingetroffen, um die Plantage der Genossenschaft in Weißhof zu besichtigen. Diese Besichtigung fand in Gegenwart der Herren Oberbürgermeister Dr. Kersten, Landrat Dr. Meister, Pfarrer Stachowitz, des Vorsitzenden des Aufsichtsrats, Herrn Stadtrat Dietrich, Hauptmann Wentscher und Stadtrat Falkenberg statt. Der Herr Regierungsrat, sowie der Sachverständige haben, soweit man dies beurteilen kann, den Eindruck gewonnen, daß alles, was bisher von der Genossenschaft in Weißhof geschaffen ist, in durchaus rationeller Weise geschehen ist, wobei der sachkundigen Leitung des Obergäriners Herrn Fluhme anerkennend gedacht werden muß. Die Anlage läßt demnach auch für die Zukunft das Beste erhoffen. Man kann daher wohl auch die Erwartung hegen, daß die von der Genossenschaft erbetene Staatsbeihilfe von den beiden Vertretern des Landwirtschaftsministeriums beim Herrn Landwirtschaftsminister mit bestem Gewissen befürwortet werden kann und auch wird. — Die Plantagen berechtigen, dies sei auch an dieser Stelle bemerkt, zu den besten Hoffnungen.

— **Der Ortsverein der Fabrik- und Handarbeiter (Hirsch-Duncker)** feierte am Sonnabend bei Nicolai sein Sommerfest, das einen harmonischen Verlauf nahm und Zeugnis davon ablegte, daß auch unsere Arbeiter nach getaner Arbeit ihre Feste zu feiern verstehen. — Gemütlichkeit geht bekanntlich über alles.

— **Der Männerturnverein Thorn-Mocker** feierte gestern im Wiener Café sein Sommerfest. Den turnerischen Aufführungen wurde lebhafter Beifall zuteil. Eine willkommene Abwechslung boten die Damenreigen. Außerdem waren verschiedene Ueberraschungen veranstaltet. Den Abschluß des Festes bildete ein Tanzkränzchen.

— **XIII. Verbandstag der gewerbetreibenden Bäcker des Germania - Zweigverbandes Westpreußen.** Gestern abend fand die Begrüßung der auswärtigen Herren im Artushof statt. Die heutigen Verhandlungen wurden mit einer Sitzung des Gesamtvorstandes des Zweigverbandes und einer Obermeisterversammlung eröffnet. Um 11¾ Uhr begann die Hauptversammlung. Der Vorsitzende Herr Karow-Danzig, begrüßte den Vertreter der Stadt Thorn, Herrn Syndikus Kelch, sowie den Vertreter des Zweigverbandes Posen, Herrn Schulz, und teilte mit, daß die beiden Regierungspräsidenten unserer Provinz ihr Nichterscheinen schriftlich entschuldigten. Der Vorsitzende hielt dann folgende Ansprache: „Meine Herren! Wir befinden uns heute in den gastlichen Mauern der Stadt Thorn, die als alte Ordensstadt eine bewegte Vergangenheit hinter sich hat. Seit 1815 wieder ganz dem Deutschen Reiche angehörend, ist sie nun unter der ruhmreichen Regierung der deutschen Fürsten zu einer blühenden Stadt geworden. Der deutsche Verband, der verschiedene Städte umfaßt, pflegt die Einigkeit. Wir alle sind berufen, die Interessen des deutschen Handwerks zu vertreten und so sind wir bereit, Schulter an Schulter zu kämpfen, gleichviel zu welcher Nationalität oder Konfession wir uns bekennen. Ich glaube, daß wir alle von dem Gefühl durchdrungen sind, daß das Handwerk nur unter einem starken Schutze zur Blüte kommen kann, wozu der Friede unbedingt erforderlich ist, der den allgemeinen Wohlstand des Landes heben kann. Dieses haben wir vor allem unserm erhabenen Herrscherhause zu verdanken. Unser Herrscher war allezeit bestrebt, den Frieden zu erhalten, dadurch daß er freundschaftliche Beziehungen zu anderen Ländern anbahnte, so daß die deutsche Nation eine hochgeachtete Stellung in dem Konzert der Völker einnimmt. Wir können unserm Gefühl der Dankbarkeit in vollstem Maße Ausdruck geben, indem wir rufen: Se. Majestät, unser Kaiser, lebe hoch! — Herr Syndikus Kelch führte etwa folgendes aus: „Meine Herren! Ich habe den ehrenvollen Auftrag, die Herren im Namen des Magistrats der Stadt Thorn zu begrüßen. Leider ist der Herr Oberbürgermeister durch die vielen Amtsgeschäfte am persönlichen Erscheinen verhindert. Ich wünsche, daß es den Herren im Kreise der Thorner Kollegen wohl gefallen möge. Sie sind nicht zum Vergnügen, sondern zu ernster Arbeit hierhergekommen. Ich wünsche, daß Ihre Verhandlungen sachlich und friedlich verlaufen mögen. In Ihrem Handwerk sind in letzter Zeit, wie auch in manchen anderen Handwerken, viele Unruhen vorgekommen. Ich möchte die Herren darauf hinweisen, daß sie bei Vertretung der eigenen Interessen auch die Interessen der Gesellschaft und des Staates im Auge behalten mögen. Gerade in gesundheitlicher Beziehung werden an die Herren hohe Anforderungen gestellt und da werden sie die ihrer Leitung anvertrauten Personen daraufhin zu beaufsichtigen haben. Zu Ihren ernsten Arbeiten wünsche ich einen guten Verlauf und nach der Arbeit angenehme Zeit." — Der Obermeister der Thorner Innung, Herr Sztuczko, begrüßte die Versammlung mit folgenden Worten: „Liebe Kollegen! Ich begrüße Sie im Namen der hiesigen Bäckerinnung und wünsche, daß Sie sich nach der ernsten Arbeit in Thorn wohl fühlen und ein gutes Andenken von unserer Stadt mitnehmen mögen, das soll unsre Freude sein. Ich wünsche, daß die Verhandlungen zu einem Abschluß kommen, der für unser Gewerbe und für unsere spätere Existenz von Vorteil sein möge". Redner erinnerte noch daran, daß ein Extrazug für die Fahrt nach Cziechocinek, die am Mittwoch um 9½ Uhr von Thorn aus erfolgt, seitens der Eisenbahnverwaltung zur Verfügung gestellt ist. Die Rückkehr erfolgt um 5¾ Uhr von Cziechocinek. — Herr Schulz übermittelte dann die Grüße der Nachbarzweigverbandes Posen. Der Vorsitzende dankte den Rednern. Das Andenken des im vergangenen Jahre verstorbenen Verbandsmitglieder, besonders Marschall-Elbing, wurde durch Erheben von den Sitzen geehrt. (Fortsetzung folgt.)

— **Der gestrige Sonntag** stand im Zeichen des Sports, da dem Rennen, Schießen und Radeln in ausgiebiger Weise gehuldigt wurde. Die verschiedenen Konzerte, zu denen man sich bei dem zweifelhaften Wetter herauswagte, hatten am Spätnachmittag unter dem Regen zu leiden. Dafür suchten viele Ausflügler lieber in einer „feuchten Ecke" sichs gemütlich zu machen.

— **Die silberne Hochzeit** beging gestern Herr Kaiserlicher Bankdirektor Ortel mit seiner Gattin.

— **Einen Ausflug** unternahm gestern der Jungfrauenverein Thorn - Mocker mit Leiterwagen nach Lulkau.

— **Im Viktoriatheater** gibt morgen, Dienstag, das Berliner Metropolensemble unter Mitwirkung einer Liliputaner-Schauspieler-Gesellschaft ein Gastspiel, am Mittwoch zwei Vorstellungen. — Ueber das Ensemble schreibt die „Nogat-Zeitung" u. a.: „Die Venus auf Erden" ließ vor einem zahlreichen Publikum im Gesellschaftshause Herrn Direktor M. Mauthner mit seinem Liliputaner-Ensemble über die Bühne schweben. Die kleinen Herrschaften bewiesen ein außerordentliches Talent im Mimen; ein urwüchsiger Humor zeichnete die Operetten-Burleske aus, welche mit einer Unmenge trefflicher Berliner Witze und Couplets gespickt war, die durch das flotte Spiel der Liliputaner voll zur Geltung kamen und daher wahre Lachsalven des Auditoriums hervorriefen. Herr Mauthner hat durch die Aufführung des Stückes allen Besuchern einen fidelen Abend verschafft, den man so leicht nicht vergessen wird. — Nachmittags wurde von den Liliputanern für unsere Kinderwelt die Märchenkomödie „Der kleine Däumling" gegeben, welche auch großen Anklang seitens der kleinen Zuschauer fand. Hochfeine Kostüme und eine sehr hübsche Bühnendekoration erhöhten in beiden Aufführungen außerordentlich den Effekt.

— **Die Arbeiten am Thorner Holzhafen,** die von der Danziger Tiefbau-Aktiengesellschaft übernommen und bisher von derselben ausgeführt wurden, sind der Firma A. Borczynski, die die Arbeiten am Bahnhof Mocker ausführt, übertragen worden.

— **Feuer** war heute vormittags neben dem Schuppen des Artilleriedepots gegenüber dem Kreisgefängnis dadurch entstanden, daß ein Kessel mit kochendem Teer überlief und in Brand geriet. Das Feuer wurde bald von Militärpersonen gelöscht. Die Feuerwehr brauchte nicht in Tätigkeit zu treten.

— **Sie lebt!** Heute morgen war das Gerücht verbreitet, daß die durch Sturz vom Pferde verletzte Helene Litkiewicz gestorben sei. Nach Informationen im Krankenhause lebt die Kranke noch.

— **Gefunden:** Eine rote Korallenschnur. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 1,46 Meter über Null.

— **Meteorologisches.** Temperatur + 14, höchste Temperatur + 25, niedrigste + 13. Wetter: heiter; Wind: nordwest; Luftdruck 27,9

— **Voraussichtliche Witterung für morgen:** Vielfach heiter, nur strichweise etwas Regen; windig, Temperatur nicht erheblich geändert.

BRIEFKASTEN

R. & F. Eine ausführliche Antwort im Briefkasten zu geben, würde zu weit führen. Eine erschöpfende Auskunft sind wir gern bereit, Ihnen in der Redaktion zu geben, und zwar in der Zeit von 11 bis 12 und 4 bis 5 Uhr.

AUS ALLER WELT

Vom „Dreschgrafen." Wie die Staatsanwaltschaft mitteilt, verbüßt Graf Pückler die gegen ihn erkannte viermonatige Gefängnisstrafe seit dem 25. Februar ohne Unterbrechung. Wiederholt von ihm eingereichte Urlaubsgesuche sind abgelehnt worden.

Den Pauschalsatz für die Kosten einer Feuerbestattung ohne kirchliche Feier einschließlich der Beförderung der Leiche vom Bahnhof nach der Leichenhalle haben wir, so tut der Stadtrat von Gotha kund, infolge der gesteigerten Benutzung der Feuerbestattungseinrichtung und weil der neue nach dem System des Herrn Zivilingenieurs R. Schneider in Dresden erbaute Einäscherungsapparat weniger Heizmaterial verbraucht, wiederum um 5 Mk. ermäßigen können. Diese Kosten betragen sonach vom 1. Juli laufenden Jahres ab 55 Mk. Wird kirchliche Feier nach evangelischem Ritus gewünscht, so erhöhen sich die Kosten um 36,50 Mark bei der Wahl der zweiten Bestattungsklasse und um 20 Mk. bei der Wahl der dritten Bestattungsklasse.

NEUESTE NACHRICHTEN

Posen, 24. Juni. **Schadenfeuer** entstand im Zoologischen Garten. Die südliche und die an der Bukerstraße befindliche Kolonade ist ein Raub der Flammen geworden

Sosnowice, 24. Juni. In der Schönschen Baumwollspinnerei und Strumpfwarenfabrik, welche 300 Arbeiter beschäftigt, brach **Großfeuer** aus. Die Arbeiter konnten sich nur mit Mühe retten, zwei kamen in den Flammen um. Der **Schaden beläuft sich auf fünf Millionen Rubel.**

Mailand, 24. Juni. Der Zentralverband der Bäcker beschloß die **Einstellung der Arbeit für ganz Italien** für die Dauer von zwei Tagen.

Rom, 24. Juni. Das **Grab Garibaldis wurde geschändet.** Das Grab Manlios, des Sohnes Garibaldis, ist aus dem Mausoleum geraubt.

Paris, 24. Juni. Bei der Abfahrt Marcellin **Alberts** nach Narbonne stimmte die Volksmenge in **Hochrufe** auf den Führer des Winzeraufstandes ein.

Lissabon, 24. Juni: Diktator **Franco** soll durch ein Konzentrationsministerium unter Vorsitz des Konservativen **Vilhema** abgelöst werden.

Newyork, 24. Juni. Durch **Kurzschluß** in der Zentralstelle des **Telegraphenamtes** wurden in einer Umgebung von etwa einer halben Meile die Drahtleitungen mit Elektrizität geladen, wobei es zu zahlreichen Explosionen und Bränden kam.

HANDELSTEIL

Kurszettel der Thorner Zeitung.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 24. Juni		23. Juni.
Privatdiskont	4¾	4¾
Österreichische Banknoten	84,95	84,90
Russische "	214,15	214,15
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
3½ pZt. Reichsanl. unk. 1905	93,90	93,60
3 pZt. "	83,60	83,50
3½ pZt. Preuß. Konsols 1905	92,90	93,70
3 pZt "	83,60	93,50
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	99,75	99,50
3½ pZt. " " 1895	—,—	—,—
3½ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfdbr.	91,90	91,90
3 pZt. " " II "	82,40	82,40
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	88,60	88,60
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	—,—	70,—
4½ pZt. Poln. Pfandbr.	—,—	87,40
Gr. Berl. Straßenbahn	166,—	166,40
Deutsche Bank	221,50	220,80
Diskonto-Kom.-Ges.	168,30	167,30
Nordd. Kredit-Anstalt	117,90	117,—
Allg. Elektr.-A.-Ges.	195,50	195,10
Bochumer Gußstahl	223,—	220,80
Harpener Bergbau	195,10	200,80
Laurahütte	223,25	222,—
Weizen: loko Newyork	99¾	99⅝
" Juli	205,75	204,—
" September	199,75	197,75
" Dezember	199,75	197,50
Roggen: Juli	204,75	203,25
" September	184,—	178,—
" Dezember	182,25	175,—

Reichsbankdiskont 5½%. Lombardzinsfuß 6½%

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Bielsk belegene, im Grundbuche von Bielsk, Blatt 62, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Landwirts **Gustav Rotzoll** jetzt zu Dt. Rogau und der **Clara geb. Oesterle**, jetzt in Thorn wohnhaft, deren Ehe rechtskräftig geschieden ist, eingetragene Grundstück am

6. September 1907,

vormittags 9½ Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht – an der Gerichtsstelle – Zimmer Nr. 22 – versteigert werden.

Das Grundstück – ein Kruggrundstück – ist unter Artikel Nr. 46 der Grundsteuermutterrolle und unter Nr. 42 der Gebäudesteuerrolle des Gemeindebezirks Bielsk verzeichnet. Es besteht aus Acker, Hofraum und Chaussee, ist 2 Hektar, 10 Ar, 90 qm groß und hat einen Reinertrag von 10,59 Talern; es ist bebaut mit a) einem Gasthaus, mit Hofraum und Hausgarten, b) einer Scheune und einem Stalle, c) einer Remise und d) einem Saal.

Der jährliche Nutzungswert beträgt 540 Mark.

Thorn, den 20. Juni 1907.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Ein Teil der **Dill'schen Badeanstalt** steht auch in diesem Jahre für Unbemittelte offen und zwar an jedem Tage von 12 Uhr mittags ab.

Für unbemittelte Schülerinnen, Frauen und Mädchen, insbesondere Dienstmädchen, sind die Wochentage Montag, Mittwoch und Freitag, für unbemittelte Schulknaben, Lehrlinge, Dienstjungen und Arbeitsburschen dagegen Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend bestimmt. Badekarten werden an Schulkinder und an Schüler der gewerblichen Fortbildungsschule durch die Herren Lehrer, sonst durch die Herren Bezirksvorsteher und Armendeputierten verteilt.

Für Badewäsche haben die Badenden selber zu sorgen. Hierbei machen wir jedoch ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die Badekarten zur Benutzung der Weichselfähre gegen Zahlung von 2 Pfennig für Hin- und Rückfahrt **nur in dem Falle der sich zeitlich anschließenden Benutzung der Dill'schen Badeanstalt** berechtigen.

Bei anderweiter Benutzung der Karten wie zur Besorgung von Geschäftsgängen durch Lehrlinge, Laufburschen 2c. Spazierfahrten usw. kann unter Umständen sogar Bestrafung wegen Betruges erfolgen.

Thorn, den 17. Mai 1907.

Der Magistrat.
Armen-Verwaltung.

Am 13. August d. Js. soll in einem Raume der Handelsschule ein

Unterrichtskursus

in **russischer Sprache** eröffnet werden.

Der Unterricht wird **Dienstags und Freitags abends von 8½ bis 9¾ Uhr** stattfinden.

Anmeldungen sind schleunigst in dem Geschäftszimmer der Gewerbeschule zu bewirken, woselbst auch die näheren Bedingungen zu erfahren sind.

Als Maximalzahl der Teilnehmer ist 25 festgesetzt, wobei in erster Linie Handelsbeflissene berücksichtigt werden.

Thorn, den 8. Juni 1907.

Das Kuratorium.
Dr. Kersten.

Oeffentlicher Ankauf.

Dienstag, den 25. d. Mts.,
vormittags 11 Uhr,
werde ich in meinem Geschäftszimmer
200 Zentner Roggenkleie, laut Typenmuster,
zur sofortigen Lieferung ohne Nachfrist, gesackt, waggonfrei Altdamm, für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich vom Mindestfordernden ankaufen.

Paul Engler,
vereidigter Handelsmakler.

Wegzugshalber zu verkaufen:

1 Koks-Dauerbrennofen, ein Wiegepferd, 1 Brotschneide, ein Kinderlaufstuhl, 1 große Petroleum-Hängelampe, 1 Tisch, Wäsche-Mangel, mehrere Satz Betten

Araberstr. 16, 1 Tr.

Junger Mann wünscht
engl. Sprachunterricht
in den Abendstunden. Offerten unter **K. 200** an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Salzbrunner Oberbrunnen

seit **1601** medizinisch bekannte alkal. Quelle **1. Ranges.** Heilkräftig bei Erkrankungen der **Atmungs-, Verdauungs-** und **Harnorgane,** bei **Gicht, Zuckerkrankheit** und **Asthma.** Niederlagen in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen des In- u. Auslandes. — Broschüren gratis durch **Furbach & Strieboll,** Versand der Herzoglichen Mineralwasser, **Bad Salzbrunn in Schlesien.**

In der **Carl Grau'schen** Nachlaß-Konkurssache soll die Schlußverteilung erfolgen. Der verfügbare Massenbestand beträgt Mk. 1384,85 und die Summe der zu berücksichtigenden Forderungen Mk. 9574,90.

Das Verzeichnis der zu berücksichtigenden Forderungen liegt in der Gerichtsschreiberei V des Königlichen Amtsgerichts in Thorn zur Einsicht aus.

Thorn, den 24. Juni 1907.

Robert Goewe,
Konkurs-Verwalter.

30 tüchtige
Maurergesellen

sucht für Bauten außerhalb Brombergs bei 45 Pfg. und noch mehr Stundenlohn

W. Zagermann,
Baugewerksmeister,
Bromberg-Bleichfelde.

Laufbursche

gesucht. Meldungen bei
Norddeutsche Creditanstalt
Filiale Thorn.

Laufbursche

gesucht zum Antritt per sofort
C. B. Dietrich & Sohn,
G. m. b. H.

Eine jüngere Buchhalterin

wird vom 1. Juli cr. gesucht. Offerten unter **C. K.** erbitte an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Aufwärterin

von sofort gesucht
Strobandstr. 17, 1 Tr. r.

Eine Aufwartefrau oder Mädchen

kann sich meld. Baderstr. 28, 1 Tr. l.

1500—2000 Mk.

gegen 10 % werden vom 1. Juli **gesucht.** Gefl. Angebote unter **A. K.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

3000 Mark

auf nur sichere Hypothek zum 1. Juli auch später zu vergeben. Offerten unter **H. 100** an die Geschäftsst. erb.

4000 Mk. u. 3000 Mk.

zum 1. Oktober zu vergeben. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Darlehne gegen bequeme Ratenrückz. **Anerkannt** strg. reell, schn. koul. **Wilhelm Draber, Schöneberg** b. Berlin, Vorbergstr. 8. **Keine** Nachn., keine Adr.-Liste, dir. Geldgeb.

Gelddarlehen giebt Selbstgeber. **Kleusch,** Berlin, Schönhauser Allee 128. Erhebe keine Vorauszahlung. Rückporto.

Sauberste, schnellste und billigste Arbeit liefert die
chemische Waschanstalt u. Färberei
von
W. Kopp.
Filialen in Thorn: Seglerstr. 22 und Neustädtischer Markt 22.
Spezialität:
Putzfedern reinigen, färben u. kräuseln.

Altes Gold u. Silber

kauft zu höchsten Preisen
Goldarbeiter
F. Feibusch, Brückenstr. 14 II.

Eine Prämie

erhalten Sie
beim Gebrauch von
LIEBIG'S
Backpulver
Puddingpulver
Vanillinzucker
etc.
Zu haben bei
Oscar Schlee.

Suche zu kaufen:

Eichen-Kantholz scharfkantig
100 St. 4,40 m lang, 20×22 cm,
50 St. 6,05 m lang, 16×21 cm
und erbitte Angebote.

Hermann Passmann,
Duisburg–Ruhrort.

Neubau Kreishaus Hohensalza.

Im Wege des öffentlichen Wettbewerbs sollen verdungen werden:
1. Die Dachdeckerarbeiten (Ziegelbedachung oder Schieferbedachung),
2. die Klempnerarbeiten in Kupfer und Zink.

Der Verdingung liegen die allgemeinen und besonderen Bedingungen, wie für Staatsbauten giltig, zugrunde. Verdingungsunterlagen können auf dem Kreishausbureau in Hohensalza, Poststraße 4, eingesehen, aber nur von den Unterzeichneten in Halle a. S. gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 1,80 M. zu 1 und 2,80 M. zu 2 bezogen werden.

Angebote nebst Proben sind verschlossen und mit Aufschrift versehen **bis Dienstag, den 9. Juli, nachmittags 4 Uhr,** an das Kreishaus-Baubureau in Hohensalza, Poststraße 4, einzureichen.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Halle a. S., den 21. Juni 1907.

Im Auftrage des Kreisausschusses des Kreises Hohensalza:
Knoch & Kallmeyer, Technisches Bureau für Hoch- und Tiefbau.

TIVOLI.

Dienstag, den 25. d. Mts:

Grosses Streich- u. Militär-Konzert,

ausgeführt von dem Musikkorps des 1. westpr. Fuß.-Art.-Regts. Nr. 11 unter persönlicher Leitung seines Dirigenten Herrn **Möller.**

Anfang 8 Uhr. **Eintritt 25 Pfg.**

Familienbilletts, 3 Personen, 50 Pfg.

Um zahlreichen Besuch bittet

Hermann Fisch.

Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft zu Thorn.

Schützenfest

in Grünhof.

Dienstag, den 25. Juni, nachmittags 4 Uhr:

Garten-Konzert

Vogelwiese.

Mittwoch, den 26. Juni, nachmittags 4 Uhr:

Garten-Konzert, Aufsteigen zweier Riesen-Luftballons.

Um 6 Uhr: Feierliche Proklamation des neuen Königs und seiner Ritter, Lösen der Böller.
Um 6½ Uhr: Preisverteilung.
Um 9 Uhr: Feuerwerk.

Eintritt: Am Dienstag 10 Pfg., am Mittwoch 20 Pfg. pro Person, Kinder unter 12 Jahren frei.

Zum Besuch des Festes ladet jedermann ergebenst ein

der Vorstand.

Achtung!

Komfortabel eingerichtete Restauration u. Grand-Café

Ciechocinek

Kujawer Strasse
neben der neuen Badeanstalt u. Villa Stanislawowka.

Täglich von 8 Uhr früh geöffnet.

Vorzügliche Küche, frische Biere und Getränke zu billigsten Preisen.

Von 12 bis 3 Uhr nachmittags und von 8 bis 12 Uhr abends

Quartett-Konzert.

Inhaber: Plocharski.

Günstiger
Grundstücksverkauf!

Die ca. 100 Morgen große **Adolf Rohde**'sche Besitzung zu

Gurske bei Rossgarten,

unweit der **Stadt Thorn** gelegen, bestehend aus: ca. 50 **Morgen bestem Weizen- und Roggenboden,** sowie ca. 50 **Morgen vorzüglichen Niederungs-Kuhheuwiesen** beabsichtige ich mit voller Ernte und sämtlichem lebenden und toten Inventar im ganzen unter sehr günstigen Kauf- und Zahlungsbedingungen zu verkaufen.

Käufer wollen sich baldmöglichst melden.

Landwirtsch. Ansiedelungs-Bureau
Moritz Friedländer,
Bromberg, Wilhelmstr. Nr. 9.

Witwe, sympath., 39 J., kinderl., 45,000 M. Vermög., w. sof. Neigungsheirat. Näh. d. d. renom. Bureau **„Fides", Berlin S. 42.**

1 Posten Kaffee

hat spottbillig abzugeben
Asch, Schillerstr. 12, ptr.

Kluge Frauen

verlangen das Buch: „Die Störungen der Periode" von Dr. med. Lewis gegen Eins. von M. 1,— Prosp. grat.
P. Ziervas, Kalk b. Köln a. Rh.

Bitterbös

sind alle **Hautunreinigkeiten und Hautausschläge,** wie **Mitesser, Gesichtspickel, Pusteln, Finnen, Hautröte, Blütchen** 2c. Daher gebrauchen Sie nur die echte

Steckenpferd-Teerschwefel-Seife

von **Bergmann & Co., Radebeul** mit Schutzmarke: **Steckenpferd.** à St. 50 Pf. bei **Anders & Co.**

Herr sucht separates
möbliertes Zimmer

vom 25. d. Mts. an auf 14 Tage, Nähe Kaserne Inf.-Regts. Nr. 21. Offerten unter **3735** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ziegelei-Park.

Donnerstag, den 27. Juni d. Js.,
abends 7½ Uhr:

Gr. Musikaufführung

(Monstre-Konzert),

sämtl. Militär-Musikkorps der Garnison

ca. 220 Musiker,

zum Besten des Garnison-Unterstützungsfonds und des Militär-Frauenvereins.

Abends 10 Uhr: **Abends 10 Uhr:**

Grosses Brillant-Feuerwerk.

Magische Beleuchtung der Riesenfontäne.

Eintrittspreis: Eine Person 50 Pfg., Militärpersonen vom Feldwebel abwärts die Hälfte. — Vorverkauf in der Filiale **Glückmann Kaliski,** Artushof.

Krelle. Möller. Böhme. Pannicke.
Henning. Böhm. Nimtz.

Reichhaltige Abendkarte. **Bestgepflegte Getränke.**

☞ Nach dem Konzert stehen Wagen der elektrischen Straßenbahn in genügender Anzahl zur Verfügung.

Eine Freudenbotschaft

für alle, die an Hautausschlägen leiden, die durch Hautjucken zur Verzweiflung gebracht werden, deren Gesicht und Körper durch Flechten, Pickel, rote und gelbe Flecken, Mitesser, Sommersprossen, Pusteln, Wimmerln, Furunkeln 2c. entstellt ist, bringt **Zucker's Patent-Medizinal-Seife,** D. R. P., ärztlich empfohlen und tausendfach bewährt, Preis 1,50 Mk. Ueberraschende Erfolge zumal bei gleichzeitiger Anwendung von **Zuckooh-Crême,** dem besten und unvergleichlichsten Hautcrême, Preis 2 Mk., werden täglich berichtet. Jeder, der bisher vergeblich hoffte, mache einen Versuch. Literatur mit ärztl. Gutachten und zahlreichen Anerkennungen Privater gratis und franko von **L. Zucker & Co., Berlin.**

Niederlagen in den meisten Apotheken. In Thorn bei **Anders & Co.**

Laden

mit Keller, **Schuhmacherstraße 23,** sofort zu vermieten.
Näheres bei
Robert Goewe, Breitestraße 19 I

Seglerstraße 25

Balkonwohnung, 4 Zimmer, Küche und Zubehör, 3. Etg., vom 1. Oktbr. 1907 zu vermieten.
Raphael Wolff.

Culmerstraße 2

1. Etage, 6 Zimmer und reichliches Zubehör, neu renoviert, zu vermieten.
Siegfried Danziger.

Herrsch. Wohnung
Breitestr. 22 III,

5 Zimmer, Entree, Badezimmer und reichl. Gelaß, per 1. Oktober zu vermieten.
S. Kornblum.

Wohnung

Mellienstr. 120, 1. Etg., 4 Zimmer, Badestube nebst sämtlichem Zubehör vom 1. Oktober d. Js. ab zu vermiet. Auf Wunsch auch Pferdestall bis 4 Pferde.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

Altstädtischer Markt 8

Wohnung, 2 Treppen hoch, 4 Zimmer und Zubehör vom sofort zu vermieten.
Emil Golembiewski,
Buchhandlung.

Anständige Herren finden
☞ Logis ☜
mit auch ohne Kost bei
Schmidt, Mocker, Lindenstr. 40.

Ein Vorderzimmer billig zu vermieten. Brückenstr. 21 III.

1 gr. mbl. Zimmer mit schöner Aussicht zu verm. Brückenstr. 36, 1 Tr.

Möbliertes Zimmer zum 1. 7. zu vermieten Seglerstraße 7, 1.

Gut möbl. Zimmer mit sep. Eing. zum 1. 7. zu verm. Culmerstr. 10, II.

G. mbl. Zimmer m. K. z. vm. Bankstr. 4, 3.

2 möbl. Zimmer

nebst Burschengelaß von sof. z. verm.
A. Wohlfeil, Schuhmacherstraße 24.

Viktoria-Theater
THORN.

Auf der Reise nach Königsberg i. P.

Gastvorstellungen des Berliner

Metropolensemble

unter Mitwirkung der allein echten Liliputaner-Schauspieler-Gesellschaft aus Berlin.

Eigene prachtvolle Bühnen-Ausstattungen. Hochfeine Kostüme, Damentoiletten und Requisiten.

Königl. preußische und königl. sächsische Regierungs-Kunstscheine.

☞ **1. Gastspiel:** ☜
Dienstag, den 25. Juni, abends 8¼ Uhr.

Venus auf Erden.

Operetten-Burleske in einem Vorspiel, drei Akten und einem Nachspiel von **Maximilian Mauthner.** Vorspiel: Im Olymp. — 1. Akt: Berliner Bummel. — 2. Akt: Der Spezialitäten-Kongreß. — 3. Akt: Ein toller Tag. — Nachspiel: Traumgebilde.

Mittwoch, den 26. Juni, abends 8¼ Uhr,
☞ zum zweiten Male: ☜

Venus auf Erden.

Mit sensationellem Erfolge in Berlin, Hamburg, Breslau 2c. aufgeführt.

Preise der Plätze: Im Vorverkauf im Zigarrengeschäft von **Duszynski:** Loge 1,50 Mk., Sperrsitz 1,25 Mk., 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 60 Pfg. — An der Abendkasse: Loge 1,75 Mk., Sperrsitz 1,50 Mk., 1. Platz 1,25 Mk., 2. Platz 75 Pf. (Schüler 50 Pf.), Galerie 40 Pf. Militär: 1. Platz 75 Pf., 2. Platz 50 Pf., Galerie 30 Pf.

Mittwoch, nachm. 4½ Uhr:
Separat-Vorstellung für die Jugend und ihre Freunde mit eigener Ausstattung, dargestellt von den Liliputanern:

Klein-Däumling.

Märchenkomödie mit Gesang (nach dem bekannten Märchen) in 5 Aufzügen.

Nachmittagspreise: Für Kinder: Loge 75 Pf. Sperrsitz 60 Pf., 1 Platz 40 Pf, 2. Platz 25 Pf. Galerie 20 Pf. Für Erwachsene: Loge 1 Mk., Sperrsitz 75 Pf., 1. Platz 50 Pf., 2. Platz 40 Pf., Galerie 30 Pf. Vorverkauf von 11 Uhr vormittags nur im Viktoria-Park.

Die Direktion.

Thorner Liedertafel.

Das für Donnerstag, den 27. Juni cr. im „Tivoli" angezeigte

Instrumental- und Vokal-Konzert

findet wegen des Monstre-Konzerts bereits am

Mittwoch, den 26. Juni

im „Tivoli" statt.

Der Vorstand.

Möbl. Zimmer u. Kab. billig zu haben 1. Et. Näh. Schillerstr. 20 pt.

☞ **Hierzu Beilage u. Unterhaltungsblatt.**

Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 146 — Dienstag, 25. Juni 1907.

Pensionsnovelle und Kriegsveteranen.

Durch die Novelle zum Preußischen Pensionsgesetz vom 27. Mai d. J. werden den in den Ruhestand tretenden Staatsbeamten erhebliche Verbesserungen ihrer Pensionsverhältnisse gewährt. Die wichtigste dieser Neuerungen betrifft die günstigere Abstufung der Pensionssätze. Die Pension beginnt nach Ablauf von zehn Dienstjahren, nicht, wie bisher, mit $^{15}/_{60}$ des pensionsfähigen Diensteinkommens, sondern mit $^{20}/_{60}$, und steigt jährlich um $^{1}/_{60}$, so daß bereits nach 30 — statt bisher nach 35 — Dienstjahren eine Pension von $^{40}/_{60}$ gleich $^{2}/_{3}$ des Diensteinkommens erreicht wird. Die weitere Steigerung erfolgt dann in Jahresbeträgen von je $^{1}/_{120}$, so daß die Höchstpension von $^{45}/_{60}$ gleich $^{3}/_{4}$ des pensionsfähigen Diensteinkommens nach insgesamt 40 Dienstjahren, wie bisher, erlangt wird. Während im allgemeinen die Neuerungen der Novelle, so vor allem die Berechnung der pensionsfähigen Dienstzeit vom Beginn des 18. statt bisher vom vollendeten 20. Lebensjahre ab, nur den nach dem 1. April d. J. in den Ruhestand tretenden Beamten zugute kommen, ist in dem Gesetz ausdrücklich vorgeschrieben, daß die erwähnte günstigere Pensionsabstufung auch für die schon vorher in den Ruhestand getretenen Kriegsteilnehmer Wirkung haben soll. Als Kriegsteilnehmer im Sinne dieser Bestimmung gelten alle diejenigen Staatsbeamten, die in einem der von deutschen Staaten vor 1871 oder von dem Deutschen Reich geführten Kriege zu kriegerischen Zwecken die feindliche Grenze überschritten oder im eigenen bezw. verbündeten Lande an kriegerischen Operationen oder Kämpfen teilgenommen haben. Für alle diese Pensionäre hat daher, soweit sie nicht schon bisher den Höchstbetrag der Pension, d. h. $^{45}/_{60} = ^{3}/_{4}$ ihres zuletzt bezogenen pensionsfähigen Diensteinkommens erhalten, eine Neufestsetzung ihrer Pension stattzufinden, behufs deren Erhöhung nach den genannten neuen Vorschriften über die Pensionsabstufung. Zur Vornahme dieser Neufestsetzung sind die zuständigen Behörden bereits angewiesen. Die Umrechnung der Pensionen der Kriegsteilnehmer wird von Amts wegen stattfinden, ohne daß es einer Meldung oder Eingabe seitens der pensionierten Kriegsteilnehmer bedarf. Die Behörden haben alle laufenden Pensionen daraufhin zu prüfen, ob eine Erhöhung wegen Kriegsteilnehmerschaft stattzufinden hat, und gegebenenfalls das Erforderliche zu veranlassen. Nur soweit dabei etwa Zweifel entstehen, werden die Behörden sich bei der nächsten Pensionszahlung oder später mit Anfragen an die betreffenden Pensionäre selbst wenden. Freilich wird die Durchführung der erforderlichen neuen Pensionsfestsetzungen, obwohl deren Beschleunigung angeordnet ist, sich nicht in ganz kurzer Zeit bewältigen lassen, da eine sehr große Zahl von pensionierten Beamten in Frage kommt. In keinem Falle wird den Betreffenden aber heraus ein pekuniärer Verlust erwachsen; auch bei verspäteter Feststellung hat nach gesetzlicher Vorschrift die Nachzahlung des erhöhten Betrages für die ganze Zeit seit dem 1. April 1907 stattzufinden.



Schwetz. In Streit gerieten zwei Schulknaben, der dreizehnjährige Ciefelski und der gleichalterige Jankowski. Bei dieser Gelegenheit zog C. ein Messer und stieß es mit voller Kraft in den Kopf des J. Blutüberströmt lief der Gestochene ins Rathaus, um sich vor dem Messerstecher zu retten.

Konitz. Ein Unhold hat im Guttowitzer Walde die 13jährige Tochter des Kätners W. in Guttowitz überfallen und an ihr ein Verbrechen verübt. Der Täter wurde noch am Abend von dem Vater des Mädchens ermittelt, ist jedoch wieder entsprungen. Angeblich handelt es sich um einen 19jährigen Fleischergesellen.

Dirschau. Aus der Weichsel wurde die Leiche eines unbekannten, etwa 60 Jahre alten Mannes gelandet. Der Verunglückte trug einen grauen Vollbart und war mit schwarzem Kammgarnanzug bekleidet. Sein Trauring war gezeichnet J. S. B. 10. 6. 62.

Elbing. Wie groß der Flunderfang in der Ostsee in diesem Jahre ist, schreibt man: Ein Vogelsanger Fischer brachte vor einigen Tagen 57 Schock Flundern an Land. Das war ein schöner Fang. Steinbutten sind in diesem Jahre selten. Die Flundern werden gleich am Strande verkauft. Das Schock Speckflundern von mittlerer Größe kostet bis 3 Mk. Die Flundern werden gewaschen, in freier Luft getrocknet und drei Stunden in geschlossener Bude geräuchert. Das Salzen geschieht beim Verpacken. In Vogelsang wird Tag und Nacht geräuchert. Auch mehrere Störe wurden dort in diesem Jahre ausgeschlachtet und geräuchert; der eine wog 260 Pfund.

Danzig. Großfeuer entstand in Rückfort an der toten Weichsel in der Dampfschneidemühle des Baugewerksmeisters Krüger. In wenigen Stunden wurden die Schneidemühle, die Tischlerei, die Zimmerwerkstätte mit allen Maschinen, zwei Schuppen mit Holzvorräten, eine Menge fertiger Tischlerwaren und mehrere Stapel Holz eingeäschert. Der Schaden wird auf 300 000 Mark geschätzt, ist aber durch Versicherung gedeckt.

Bartenstein. Die Schiffbarmachung des Alleflusses wird, wie in der letzten Stadtverordnetenversammlung zu Bartenstein mitgeteilt wurde, an maßgebender Stelle ernstlich in Erwägung gezogen. Zwecks Förderung der Angelegenheit sollen alle beteiligten Kreise zur Mithilfe aufgefordert werden.

Lautenburg. Um Verlegung der Kreisschulinspektion Lautenburg, die trotz des Namens ihren Wohnsitz in Strasburg hat, petitionierten die Bürger Lautenburgs beim Kultusminister. Jetzt ist von der Regierung zu Marienwerder die Antwort eingegangen, daß die Verlegung nach Lautenburg aus dienstlichen Rücksichten nicht tunlich ist.

Naugard. An Milzbrandvergiftung gestorben ist Kreistierarzt Dr. Noack. Er hatte sich bei der Sektion einer an Milzbrand eingegangenen Kuh eine geringfügige Verletzung an der Hand zugezogen.

Königsberg. Zur Besichtigung der Ambroidfabrik der hiesigen Königlichen Bernsteinwerke trifft am 24. Juni eine Ministerialkommission hier ein.



Thorn, 24. Juni.

— **Das Spiel- und Turnwesen in der Schule** betrifft eine bemerkenswerte Anordnung des Kultusministers. Seit einiger Zeit besuchen nämlich verschiedene Seminar-Turnlehrer die Provinzial-Volksschulen, um zur Förderung des Turnunterrichts fachmännischen Rat zu erteilen und anzustreben, daß dieser wichtige Unterrichtszweig einheitliche Bahnen wandelt. Auch sollen im Laufe des Sommers in verschiedenen Orten der Schulinspektionen Spielkurse für die Turnlehrer und -Lehrerinnen stattfinden. Diese erstrecken sich auf das Einüben von Lauf- und Ballspielen, von denen etwa fünfzig Stück zur Verfügung stehen. Während der Kurse sind die Lehrer und Lehrerinnen mit der Geschichte, Bedeutung und Methodik des Spiels vertraut zu machen.

— **Der deutsche Buchdruckerverein**, der in diesen Tagen in Mannheim tagte, hat beschlossen, seine nächstjährige Tagung in Posen abzuhalten. Ferner wurde der Teilung des östlichen Bezirks zugestimmt, wonach die Provinz Posen mit den Provinzen Ost- und Westpreußen nunmehr einen eigenen Kreis mit dem Vorort Posen bildet.

— **Für Fuhrwerksbesitzer.** Von einem Tierfreunde geht uns folgende Notiz zu: „Jeder Tierfreund, auch wenn er nicht aktives Mitglied des segensreichen Tierschutzvereins ist, wird nach Möglichkeit alles vermeiden, was den nützlichen Tieren, besonders den Haustieren schädlich sein könnte, aber auch darauf Bedacht nehmen, ihnen ihre oft ungünstige Lage zu erleichtern. Das meistgeplagteste Haustier ist das Pferd. Nicht nur, daß es oft in zu jungen Jahren zu schweren Arbeiten benutzt und dadurch ruiniert wird, muß es auch im Verlauf seines späteren Erdendaseins durch Rücksichtslosigkeiten seines Lenkers manche Leiden ausstehen. Ueber Behandlung, zweckmäßige Nahrung, passende Geschirre, richtigen Hufbeschlag angemessene, d. h. nicht übermäßige Anstrengung werden ja oft Belehrungen gegeben, die auch in Spezialbroschüren allen rücksichtsvollen Rosselenkern manchen guten Wink geben. Auf einen Punkt möchte ich nur aufmerksam machen: Die zweckmäßige Anspannung. Diese ist in allen Gegenden, wo das Pferd benutzt wird, eine verschiedene. Schon die Beschaffenheit des Geschirrs trägt viel zur Schonung des Tieres bei. In Fachkreisen wird das Kumt- dem Brustgeschirr mit Rückenhalter vorgezogen, wodurch das Pferd mit Brust und Hals zugleich anzieht und so vor manchen Brustkrankheiten geschützt wird. Auf die entsprechende Länge der Stränge ist gleichfalls Gewicht zu legen, besonders bei ungleich starken Tieren, die zusammen angespannt werden. Für einspännige Fuhrwerke werden in der Regel Gabeln, gebogene Deichseln, verwandt, die jedenfalls praktisch sind. Bei kleineren Besitzern, die sich nur einen Gaul leisten können, aber einen zweispännigen Wagen besitzen, kommt es häufig vor, wie man es leider auch auf den Thorner Wochenmärkten beobachten kann, daß ein Pferd an einen zweispännigen Wagen gespannt wird. Abgesehen von dem unästhetischen Anblick, den ein solch hin- und herschlenkerndes Gefährt gewährt, ist diese Methode für das Zugtier auch nicht vorteilhaft, weil dabei der Wagen in der Regel durch das ungleichmäßige Anziehen in einen Zickzackkurs gerät und dem Tier so manchen unnötigen Stoß versetzt. Außerdem kann die hin und herbalanzierende, vorstehende Deichsel auch Passanten in verkehrsreichen Straßen leicht gefährlich werden. Als eine fernere zweckmäßige Einrichtung darf die Wagenbremse gelten, die z. B. in Westdeutschland selbst für die kleinsten Milchkarren obligatorisch eingeführt ist. Hierdurch wird auf abschüssigen Straßen das oft unzuverlässige, dabei die Tiere anstrengende „Aufhalten“ durch Halskoppel und Afterriemen vermieden. Zum Schluß sei noch darauf hingewiesen, erhitzte Tiere nicht ungeschützt den Unbillen der Witterung preiszugeben.“



Eine lustige Pfändungsgeschichte beschäftigte in der Berufungsinstanz die Strafkammer in Halle a. S. Dem Bergmann Hohnstädter aus Hettstädt hatte ein Gläubiger zwei fette Schweine „ansiegeln“ lassen. Von dem Augenblick an, wo der Gerichtsvollzieher im Schweinestall gewaltet hatte, hielt sich der Bergmann, zumal sein Futtervorrat zu Ende war, nicht mehr für verpflichtet, die Borstentiere zu füttern. Sie verhungern zu lassen, dazu hatte er sie zu lieb, und so schlachtete er denn die Tiere oder, wie sein Verteidiger sich ausdrückte, er formte sie zu Schinken, Speckseiten und Würsten um. Als der Gerichtsvollzieher acht Tage später die Schweine versteigern wollte, war er sehr erstaunt, sie „umgeformt“ zu finden, pfändete aber jetzt die Fleischwaren. Hohnstädter wollte sich für die Mühe des Schlachtens und der Wurstverarbeitung schadlos halten und aß deshalb mit seiner Familie tapfer von dem Schinken. Als der Gerichtsvollzieher sich nach einigen Tagen zur Versteigerung der Fleischwaren einfand, waren sie stark zusammengeschmolzen und es folgte die Anklage. Der Verteidiger machte in der Gerichtsverhandlung geltend, daß Hohnstädter sich tatsächlich um die Gläubiger verdient gemacht habe, da er die Schweine nicht krepieren ließ, sondern sie umformte, wenn auch ein Teil des Wertes verloren ging. Das Gericht nahm aber Pfandbruch an und verurteilte den Angeklagten zu zehn Tagen Gefängnis.

Verurteilung eines Gelehrten. Gegen den Wiener Gelehrten Dr. Eisler, der aus der städtischen Bibliothek in Udine einen ihm zwecks Studium ausgehändigten Kodex entwendete, wurde nach zweitägiger Verhandlung vom Udiner Gericht wegen einfachen Diebstahls auf 1 Monat und 20 Tage Arrest erkannt.

Standesamt Thorn.

In der Zeit vom 16. bis 22. Juni 1907 sind gemeldet:

a) als geboren: 1. Sohn dem Schuhmacher Johann Szarczewski. 2. Tochter dem Polizei-Sergeanten Adolf John. 3. Sohn dem Briefträger August Willmann. 4. Sohn dem Böttcher Ferdinand Bürth. 5. Sohn dem Maurer Adolf Janeck. 6. Tochter dem Schneidermeister Johann Jankowski. 7. Sohn dem Stellmachergesellen Alexander Jasinski. 8. Unehelicher Sohn. 9. Tochter dem Arbeiter Albert Falkowski. 10. Sohn dem Arbeiter Stanislaus Macziewsky. 11. Tochter dem Kgl. Militär-Bauinspektor Oskar Jacoby. 12. Sohn dem Arbeiter Franz Cyrski. 13. Sohn dem Kontordiener Albert Städing. 14. Sohn dem Kaufmann Paul Bohl. 15. Uneheliche Tochter. 16. Sohn dem Arbeiter Joseph Chilinski. 17. und 18. (Zwillinge) eine Tochter und ein Sohn dem Arbeiter Otto Friedrich. 19. Sohn dem Briefträger Theophil Rylicki. 20. Sohn dem Schiffsgehilfen Konstantin Schubert. 21. Sohn dem Kgl. Oberleutnant im Inf.-Regt. Nr. 61 Erich Hanck.

b) als gestorben: 1. Marie Karczewski 7 Monate. 2. Händler-Witwe Bertha Munter geborene Lippmann aus Labischin 75 Jahre. 3. Arbeiter-Witwe Rosalie Preuß geb. Kropacki $69^{11}/_{12}$ Jahre. 4. Aloysius Mcziewsky $8^{1}/_{2}$ Stunden. 5. Rettmann August Beyer $79^{1}/_{2}$ Jahre. 6. Arbeiter Karl Ladwig $74^{1}/_{6}$ Jahre. 7. Franziska Wisniewski $10^{1}/_{2}$ Monate. 8. Witold Broekere $2^{5}/_{12}$ Jahre. 9. Adam Kowalski $4^{2}/_{3}$ Monate. 10. Otto Friedrich $5^{1}/_{2}$ Stunden. 11. Vollziehungsbeamter a. D. Wilhelm Aschenbrenner $54^{5}/_{12}$ Jahre. 12. Amtsanwalts-Witwe Marie von Bornstaedt geborene Meyer $67^{7}/_{12}$ Jahre. 13. Richard Naujoks $3^{1}/_{4}$ Monate. 14. Bruno Philipp $1^{1}/_{5}$ Monate. 15. Wilhelm Braun 1 Jahr 27 Tage. 16. Paul Serkowski $2^{3}/_{4}$ Monate.

c) zum ehelichen Aufgebot: 1. Ofensetzer Bruno Godziszewski, hier und Natalie Fromm, Battatron. 2. Holzbildhauer Wilhelm Ludewig, hier und Olga Gron, Mocker. 3. Arbeiter Stanislaus Piasecki und Wladislawa von Dabrowski, beide hier. 4. Pastor Hermann Holdt und Alma Gaedke, beide hier. 5. Arbeiter Friedrich Schramke und Antonie Lody, beide hier. 6. Arbeiter Johannes Rychlewski und Witwe Antonie Megger geb. Ostrowski, beide hier. 7. Brauer Otto Kowalke und Aniella Gajewski, beide Berlin. 8. Buchhändler Franz Sikorski, hier und Bronislawa Kowalski, Kgl. Neudorf. 9. Postassistent Paul Homann, Briesen Westpr. und Martha Gerhard Emden.

d) als ehelich verbunden: 1. Kgl. Domänenpächter und Hauptmann Maximilian Sperling, Friederikendorf mit Käthe Meyer, hier. 2. Maler Gustav Bartel mit Valerie Lachmann, beide hier.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse

vom 22. Juni

(Ohne Gewähr.)

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm
inländisch hochbunt und weiß 740 Gr. 200 Mk. bez.
inländisch rot 724—740 Gr. 202—$204^{1}/_{2}$ Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr.
Normalgewicht inländisch grobkörnig 714 Gr. 201 Mk. bez.

Mais per Tonne 1000 Kilogramm.
transito 110 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 9,90—10,20 Mk. bez.
Roggen- 12,20—12,50 Mk. bez.

Für die Familie

Nr. 146 1907.

Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

„...ich will vergelten!"

Geschichte eines Lebens von Hedwig Kirsch

(32. Fortsetzung.)

Ein Aufschrei Johannas unterbrach sie. „Barmherzigkeit! Geben Sie mir wieder, was mein ist!" In Todesangst wollte sie einen Versuch machen, ihr das Papier zu entreißen. Doch Stephan hielt sie zurück. „Ruhe!" befahl er streng.

Ihre Feindin stieß ein schrilles Lachen aus und faßte mit einem Finger bezeichnend an ihre Stirn. „Merkst du es nun, Stephan, wes Geistes Kind sie ist? Du wolltest es ja nicht glauben. „Was mein ist!" Laß sie doch spaßeshalber ihre Ansprüche beweisen. Sie hat ja nicht einmal einen Taufschei, die — Dirne."

„Gehen Sie hinaus, Johanna," murmelte Stephan heiser.

Er war ganz blaß geworden in dem Kampf, seine Fassung zu behaupten. Doch mit dieser Absicht sollten sie überlistet werden. Mit katzenartiger Schnelligkeit war ihre Widersacherin hinter beiden zur Tür geglitten, hatte den Schlüssel herumgedreht und in ihre Tasche geschoben.

„Gefangen!" jubelte sie auf. „Jetzt werdet ihr mir stand halten. Keines kommt heraus, bis es sein Teil erhalten."

„Wozu die Komödie, Mutter?" fragte Stephan, der sich schnell gefaßt, so gleichmütig als möglich. „Ich halte dir stand auch ohne verschlossene Tür, denn deshalb bin ich gekommen. Und wenn ich fort will, werden deine Gewaltmaßregeln mich nicht hindern. Auch Fräulein Straten wird bleiben, sofern du sie nicht wieder beleidigen willst. Andernfalls steht sie unter meinem Schutz. Also mache dich und mich nicht lächerlich vor den Dienstleuten und schließe die Tür wieder auf."

Halb überzeugt, halb eingeschüchtert durch seine Zuversicht, langte ihre Hand in die Tasche. Doch sie zog sie leer wieder heraus. „Nein," sagte sie überlegend, „es ist besser so. Wenn ich fertig bin, könnt ihr gehen."

Stephan zuckte nachlässig die Achseln und trat an den Tisch, während Johanna, gegen die Tür gelehnt, stehen blieb. Denn sie zitterte, dermaßen, daß ihre Glieder ihr den Dienst zu versagen drohten. Er aber wußte, daß nur seine sorglose Ueberlegenheit sie in Schach halten konnte, obgleich ihm bei den flackernden Blicken und den seltsamen Veranstaltungen der Kranken auch nicht wohl zu Mute war. Es war doch etwas eigenes um solchen Feind. Doch wider Erwarten sprach sie jetzt ganz ruhig und mit Ueberlegung.

„Siehst du," fing sie, gegen Stephan gewendet, wieder an, „du sagst, ich solle Johanna nicht beleidigen, aber die Wahrheit muß doch endlich an den Tag. Schmeichelhaft für — das Fräulein ist sie freilich nicht. Dies Dokument hier, das mein Gatte vor seinem Tode verfaßt und für „Otto Günther und seine Erben" bestimmt, hat Johanna Straten auf irgend eine Weise an sich zu bringen gewußt und es dann, da ich es natürlich wieder haben wollte, zu unerhörten Erpressungen gegen mich benutzt. Wenn du wissen willst, wo dein Vermögen geblieben ist, dessen Unterschlagung du mir vorgeworfen und das du mir hinterher großmütig geschenkt hast, so frage nur bei deiner Meierin an.

„O Gott, diese entsetzlichen Lügen," stöhnte Johanna, ihrer kaum mehr bewußt, in Angst und Qual.

Beruhigend winkte Stephan ihr mit den Augen. Er hörte seiner Stiefmutter aufmerksam zu, wie man eben einer Kranken zuhört, um sie nicht aufzuregen. Diese aber hatte den Blick aufgefangen. „Du glaubst mir wieder nicht?" fuhr sie klagend fort. „Und ich habe es doch nur gut mit dir gemeint. Denn ich wollte das Dokument vernichten, weil es uns alle kompromittiert. Der schamlose Wicht, dein Vater —"

„Hüte dich, Mutter!" Zum ersten Male verließ Stephan seine Selbstbeherrschung, mit gerötetem Gesicht trat er vor sie hin. „Noch ein solches Wort gegen meinen Vater und meine Geduld mit deinen Lügen hat ein Ende."

Doch der sollte seine Heftigkeit bereuen. Die Kranke schnellte von dem Sessel auf, in dem sie sich niedergelassen hatte. „Lügen? Lügen?" kreischte sie zornig. „Ja wohl, ich will dir zeigen, wie ich gelogen habe. Du sollst meine Wahrheitsliebe noch verwünschen, wenn sie uns alle an den Pranger gestellt hat. Denkst du, daß du etwaß voraus haben wirst vor meinem Sohn, den der elende Wisch hier in den Tod getrieben hat? Ha, ha, ha! Hör nur, wie fein er hier schreibt: Mutter, es ist mein letzter Betrug, um deinetwillen, denn ich kann nicht dein Ankläger werden. Ich unterschlage diese Papiere den Eigentümern und lege sie wieder in deine Hände. Aber bei der Liebe zu deinem unglücklichen Sohn, bei seinem verzweiflungsvollen Ende beschwöre ich dich, daß du freiwillig sühnst, was du verbrochen. Nun, der Wunsch soll ihm erfüllt werden — und mit Wonne. Ist es doch die einzige Genugtuung in meinem Elend, daß ich euch mit hineinziehen kann, die Dirne dort, die ich mehr hasse, als den Tod und dich, der mir im Wege gewesen ist, so lange ich denken kann, der meinen Sohn um sein Gut gebracht, ihn in den Tod getrieben hat. Da hast du dein Erbe — Brudermörder!"

Sie schleuderte ihm das Schriftstück vor die Füße, schloß eilig die Tür auf und stürzte in den Korridor hinaus. „Wo willst du hin?" rief Stephan, sich aus der Erstarrung aufraffend, in die ihre Worte ihn versetzt hatten.

„Auf die Anklagebank — ins Zuchthaus!" rief sie wild zurück. — Schnell hob Stephan das Schriftstück auf, barg es in seinem Rock und eilte ihr nach.

An der Treppe holte er sie ein und umfaßte sie mit starkem Arm. Ein kurzer Kampf entspann sich. Doch die Kräfte der Kranken waren zerrüttet, mit einem Aufschrei sank sie bewußtlos zusammen.

„Gott sei Dank," seufzte Stephan, während Johanna zu Hilfe kam und die Ohnmächtige ihm abnahm, „ich hätte es nicht länger ertragen!" Er war totenbleich, der Schweiß perlte auf seiner Stirn. Da kam schon die Wärterin, durch den Schrei aufmerksam gemacht, herzu und die beiden Mädchen trugen die Kranke auf ihr Bett.

In tiefem Schweigen verließen der Kapitän und Johanna das Haus. Als sie über den Hof schritten, winkte der erstere den Kutscher heran. „Sofort anspannen," befahl er. „Ich fahre in die Stadt. — Zum Arzt," erläuterte er gegen Johanna, als sie ängstlich fragend zu ihm aufsah. „Sie muß unverzüglich in eine Anstalt gebracht werden."

36. Kapitel.

Mit düstern, sorgenvollen Gedanken stand der Kapitän am Fenster seines Zimmers und wartete auf den bestellten Wagen, als ein Klopfen an seiner Tür erfolgte und auf sein Herein Johanna über die Schwelle trat.

„Gut, daß Sie kommen," rief er ihr lebhaft entgegen, und seine trübe Stirn erhellte sich etwas. „Sie können mir schnell mein kleines Reisenecessaire hier zusammenpacken. Ich habe mir nämlich überlegt, daß es am besten sein wird, wenn ich nach der nötigen Rücksprache mit dem Arzt gleich direkt zu der von ihm empfohlenen Anstalt fahre und alles in die Wege leite. Ich muß mich doch auch persönlich überzeugen, daß meine Stiefmutter gut untergebracht wird. Wie wir sie dann hinbringen werden, ist freilich eine andere Frage. Ich fürchte, wir sehen noch bösen Tagen entgegen, Fräulein Johanna."

„Ich werde also wahrscheinlich heute nicht zurückkommen, auch morgen nicht," fuhr er fort. „Länger bleibe ich auf keinen Fall. Es ist ja auch fast unmöglich für mich, jetzt abzukommen. Einlaufende Briefe und dergleichen mögen Sie in Verwahrung nehmen, ich werde Ihnen den Schlüssel zum Schreibtisch übergeben."

Dieses Vertrauen, auch jetzt noch, nach dem, was er eben von ihr gehört. Johanna war mit den Gefühlen einer Gerichteten, die einen letzten verzweifelten Anlauf zu einem Gnadengesuch machen will, zu ihm gekommen. Nun fühlte sie nichts als eine schmerzliche Wonne bei seinen letzten Worten.

Schweigend ging sie ihm bei den gewünschten Zurüstungen zur Hand, half ihm dann in einen anderen Rock, den er auf der Reise zu tragen wünschte. „Hier ist eine Schere," sagte Johanna plötzlich, während sie beschäftigt war, die Sachen, die in dem ersten Kleidungsstück gewesen, herauszunehmen, „wie kommt die —"

Sie unterbrach sich. Sie kannte die Schere und ahnte sofort den Zusammenhang, den ein Blick in des Kapitäns betroffenes und etwas verlegenes Gesicht ihr bestätigte.

„Die Schreckliche!" rief sie schaudernd. „O, es ist höchste Zeit, daß sie unschädlich gemacht wird."

„Reden Sie nicht so hart," verwies er ihr. „Sie ist eine Kranke, die unser höchstes Mitleid verdient. Ja, wer weiß, wie lange sie dieses Leiden schon in sich getragen, wie viel von ihren früheren Handlungen auf Rechnung desselben zu setzen ist. Manche Kränkung, die sie mir angetan, sehe ich aus diesem Grunde jetzt auch in milderem Lichte an als vorher."

In Johanna aber war bei seinen großmütigen Worten ein Hoffnungsschimmer erwacht. „So glaubt der Herr Kapitän auch nichts von dem, was sie Ihnen heute auseinandergesetzt hat?" fragte sie mit einem tiefen Atemschöpfen.

„Behüte. Obgleich ein Körnchen Wahrheit ja darin stecken mag, das aufzufinden, jetzt meine Aufgabe sein wird. Daß Sie mit meinen zehntausend Talern Vermögen in der Tasche herumlaufen könnten, bilde ich mir aber wirklich nicht ein," fügte er mit einem Versuch zum Scherz hinzu, da er Johannas bestürzte Mienen bemerkte und nach dieser Richtung deutete.

„Ich danke Ihnen, Herr Kapitän," sagte sie leise, „so brauche ich über die Sache nichts mehr zu sagen. Aber auch das Dokument, glauben Sie mir, das Ihre Frau Stiefmutter Ihnen gegeben, hat längst den Wert nicht, den sie ihm zugeschrieben."

„Sie kennen den Inhalt?" fragte er überrascht, während sie, halb von ihm abgewendet, sich mit seinen Sachen zu schaffen machte.

„Ja. Sie wissen, daß Ihr Herr Vater mir sein besonderes Vertrauen schenkte, und es dies war, was mir die Frau Rat nicht verzeihen konnte. Ich habe mich verpflichtet, das Schriftstück, das eine weit abliegende Vertrauenssache enthält, nur an Herrn Otto Günther oder seine Leibeserben, wie auf dem Dokument steht, seinen Kindern, sofern solche noch vorhanden, zu überliefern. Die Frau Rat, die zufällig davon erfahren, hat mir dann das Papier auf unbegreifliche Weise entwendet, aus Neugier zumeist, und da hat sie in ihrer jetzigen Geistesverwirrung eine viel zu große Bedeutung dahinter gesucht. Sie weiß wohl kaum noch, was darin gestanden. Ich aber bitte den Herrn Kapitän, es mir ungelesen wieder überlassen zu wollen, weil ich verpflichtet bin, es so für den rechtmäßigen Besitzer zu bewahren."

Aufmerksam und nachdenklich hatte er ihrer besonnenen Auseinandersetzung zugehört, ohne zu ahnen, was diese Sammlung gekostet, sie hatte dabei den verhängnisvollen Brief aus dem abgelegten Rock genommen und in ihrer Hand behalten.

„Wenn dem so ist, wie Sie sagen," bemerkte er endlich nach einem augenscheinlichen Kampf mit sich selbst, „dann habe ich allerdings kein Recht an den Brief, und Sie mögen ihn behalten."

O, wie frohlockte sie in ihrem Inneren, kaum vermochte sie es vor ihm zu verbergen. Doch die Freude war verfrüht.

„Zeigen Sie nochmal her," sagte er, als sie eben den Brief in ihrer Tasche bergen wollte, von einem letzten Skrupel erfaßt. „Steht da wirklich „Leibeserben" auf dem Umschlag?"

„Gewiß," versicherte sie schnell. — Doch da er, damit augenscheinlich nicht zufrieden, wartend die Hand ausstreckte, mußte sie mit äußerlicher Bereitwilligkeit das Schreiben ihm überliefern. Das geringste Zögern hätte seinen Verdacht erregen können, und dann war alles verloren.

Prüfend besah Stephan Günther die Aufschrift. „Wer hat das geschrieben?"

„Herr Pastor Behrend." — Ueberrascht blickte er auf. „Also ein förmliches Vermächtnis?" — „Ja," hauchte Johanna, kaum noch fähig, diese Folter zu ertragen.

„Und es ist erbrochen — unerhört!" murmelte Stephan, von gerechtem Unwillen erfaßt, und betrachtete die Siegel.

Bei dem Hin- und Herwenden des offenen Kuverts aber schob sich unversehens ein nur lose hineingestecktes Briefblatt heraus und flatterte, ehe er es halten konnte, zur Diele nieder.

„Von Joachim!" rief er bestürzt, da er mit seinen guten Augen schon beim Niederfallen des Bruders Handschrift erkannt. „Also doch."

Und von einer Ahnung ergriffen, riß er Johanna, die es aufgehoben, das Blatt aus der Hand, selbst den Dank dafür vergessend. Sie aber wußte, daß jetzt ihr Schicksal entschieden war. Er las, und seine Miene wurde finster, sein Gesicht bleich. Als er mit den wenigen Zeilen zu Ende war, die fast wörtlich in der Tat das bestätigten, was er vorhin von seiner Stiefmutter gehört, schob er Brief und Dokument in seine Brusttasche.

„Was meinen Bruder in den Tod getrieben, geht auch mich an," sagte er fest, „und ich muß es wissen. Zudem ist der Brief schon vor mir entsiegelt worden, und die Verantwortung für das weitere Otto Günther oder seinen Leibeserben gegenüber werde ich tragen."

Da erfaßte Johanna die Verzweiflung. Sie warf sich ihrem Herrn zu Füßen. „Bei allem, was Ihnen heilig ist, Sie dürfen nicht lesen. Das Dokument gehört mir!"

Erstaunt und unwillig sah er auf sie nieder. „Ihnen?" wiederholte er gedehnt. Und dann stampfte er in plötzlichem Zorn mit dem Fuße.

„Zum Kuckuck, sind denn alle Menschen verrückt, und ich bin der einzige vernünftige, oder ists umgekehrt? Ein Wunder wäre es nicht, wenn ich auch dahin käme, so von allen Seiten gequält und bedrängt. Stehen Sie auf, Fräulein Johanna," fügte er freundlicher hinzu, „und seien Sie verständig. Sie trifft keine Schuld, und sobald ich gelesen habe, erhalten Sie Ihren Brief zurück. Bitte, geben Sie mir meinen Mantel um, der Wagen ist da."

„Und — der Schlüssel?" fragte sie, während sie ihrem Herrn den großen Radmantel um die Schultern legte. „Ich werde alles wohl verwahren." Noch ein letzter Hoffnungsstrahl war in ihr aufgeblitzt.

Doch er durchschaute sie. „Da haben Sie ihn — mit allem, was er erschließt. Dies hier," er schlug an seine Brusttasche, und ein kleines humoristisches Lächeln ging um seinen Mund, „nehme ich mit."

37. Kapitel.

Der Kapitän hatte eine tüchtige Reise gemacht, um die von dem Arzt empfohlene Nervenheilanstalt bei Dresden zu besichtigen, war aber von den empfangenen Eindrücken, wie dem Resultat der sonstigen Verhandlungen befriedigt gewesen. Die Kranken schienen in ebenso liebevoller als sachkundiger

Pflege, und der würdige Direktor, der ihn selbst in dem mit allem Komfort ausgestatteten Haus umhergeführt, hatte ebenfalls sein ganzes Vertrauen gewonnen. Auch die Aufnahmebedingungen waren nicht so hoch, als er gefürchtet, und mit etwas leichterem Herzen, als er gekommen, kehrte er nach diesem Besuch in sein Gasthaus in der Stadt zurück.

Das Dokument in seiner Tasche hatte er noch nicht geprüft. Nicht sowohl aus Furcht vor der so übel angekündigten Entdeckung, als weil er mit der einfachen Logik, die sein Denken und Handeln immer auszeichneten, sich gesagt, daß er erst das eine wichtige Geschäft mit Ruhe und Ueberlegung zu Ende führen müsse, ehe seine Gedanken vielleicht in eine weit abliegende, an sich nicht weniger wichtige Bahn gelenkt würden. Nun war das erstere erledigt, und als Stephan am Abend dieses Tages in seinem Gasthofszimmer saß, von wo er am anderen Vormittag die Rückreise antreten wollte, langte er den Brief hervor, um ungestört jetzt auch diese zweite Sache ins reine zu bringen. Denn gleich nach der Heimkehr mußte Johanna ihr Eigentum wieder bekommen.

Johanna! Noch einmal vor dem Lesen tauchte ihr liebes Gesicht, das Stephan auf der ganzen Reise begleitet, vor ihm auf, mit dem angstvoll flehenden, schmerzlichen Ausdruck, den er zuletzt darauf gesehen, als ob es ihn auch jetzt noch von seinem Beginnen zurückhalten wollte. Weshalb? Längst schon hatte er beim ruhigen Zurückdenken an die letzterlebten stürmischen Szenen daheim die Ueberzeugung gewonnen, daß es Sorge um ihn gewesen, die ihr Handeln bestimmt — wie immer.

„Treues, treues Mädchen!" sagte er laut. Es war die höchste Liebesbezeichnung, die er für sie in seinem eigenen treuen Herzen finden konnte. „Sei ohne Sorge. So schwach wie sein unglücklicher Bruder ist dein wetterharter Stephan nicht. Der hat schon manche Sturzwelle über sich ergehen lassen und wird mit Gottes Hilfe auch diesem Sturm hier stehen. Aber sparen kann ich es uns beiden nicht mehr, das wäre unverzeihliche Feigheit."

Und bedächtig wie immer entfaltete er das Schreiben und versenkte sich langsam prüfend in den Inhalt. — —

Gegen Abend des nächsten Tages kehrte der Herr von Gatschin heim. Er hatte depeschiert, und der Wagen erwartete ihn an der Bahn.

„Sie hätten den Schlitten nehmen sollen," bemerkte er beim Einsteigen gegen den Kutscher. Denn es war viel Schnee gefallen über Nacht und ein Sturm wehte dazu, daß die Pferde mit dem schweren Wagen Mühe haben mußten, vorwärts zu kommen.

„Wollt ich auch, Herr Kapitän," verteidigte sich der letztere gegen den indirekten Vorwurf. „Aber Fräulein Johanna meinte, daß der Herr wohl erfroren von der weiten Reise sein würde und der geschlossene Wagen am besten wäre."

Der Kapitän nickte schweigend vor sich hin wie zur Bestätigung, und der Wagen setzte sich in Bewegung.

Eine mühsame Fahrt war es. Stellenweis ging es glatt, wo der Sturm den Weg freigelegt hatte, dafür aber kamen dann ganze Schneeberge quer über die Straße, und nur mit größter Anstrengung, Schritt für Schritt vermochte das Fuhrwerk sich Bahn zu brechen. Wären nicht Wagen und Geschirre in so musterhafter Verfassung gewesen, das eine oder andere hätte unfehlbar den Dienst versagt und die Insassen wären im Schnee stecken geblieben.

Einmal beugte sich der Herr im Wagen hastig vor und spähte angestrengt durch die Scheiben. Es war ihm gewesen, als ob dort am Wegrande eine schwarze Gestalt gestanden und die Arme nach ihm ausgestreckt hätte. Doch das war eine Täuschung, natürlich. Das Laternenlicht blendete in der Finsternis draußen, und, richtig, hier herum mußte der Wegweiser stehen, dessen Arme er bemerkt. Ein Wanderer, der mitfahren gewollt, hätte sich mit leichter Mühe bemerkbar machen können, langsam genug kamen sie ja vorwärts. Beruhigt lehnte er sich in seine Wagenecke zurück.

Der Inspektor und seine Gattin, die dann ihren Herrn nach der beschwerlichen Fahrt in seinem Haus empfingen, hatten beide den Eindruck, als ob er recht müde und abgespannt heimgekehrt sei.

Er sprach freundlich mit ihnen, das ihm zugedachte Abendessen aber lehnte er ab, da er unterwegs gespeist habe und bat nur um heißes Wasser mit allem Zubehör zu einem Grog, den er in seinem Zimmer sich brauen wollte. Auch die wirtschaftlichen Angelegenheiten konnten bis morgen ruhen, nur für Fräulein Straten habe er noch ein Geschäft. Wo sie denn bleibe?

„Ja, das weiß ich auch nicht," sagte die Inspektorin. „Sie war noch hier, als der Wagen für den Herrn Kapitän fortfahren sollte und hat Fußsack und Decken hineingelegt. Nachher ist sie ausgegangen, vielleicht um noch etwas in die Wirtschaft zu holen, und noch nicht zurück."

„Nun, wenn sie kommt, ich lasse sie bitten, sich sogleich zu mir herüber zu bemühen." Damit ging er in sein Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

Nur ein Hund!

Von Max Hoffmann (Berlin).

(Nachdruck verboten).

Er hieß Leo und trug seinen Namen mit Recht. Denn wie ein Löwe sah er aus mit seinen gewaltigen Gliedern und dem dichten gelben Fell, das Hals und Brust gleich einer Mähne umgab. An Kraft stand er wohl auch kaum einem solchen nach; aber seine großen, treuherzigen Augen blickten nicht wie die eines Raubtieres, sondern sahen freundlich auf die Umgebung. Das hatte wohl auch Herr Elders erkannt, als er diesen schönen Hund sah, und ihn deshalb nach langem Handeln für bare hundert Mark von dem Händler gekauft. Leo war erst ein Jahr alt gewesen, und die vornehme Frau Elders hatte sich recht über das Tier gefreut und es sogleich zum Spielkameraden für den kleinen vierjährigen Willi bestimmt. Alle hatten bald den Leo gern. Das Wirtschaftsfräulein hob ihm manchen guten Bissen auf, die Mädchen in der Küche belustigten sich, wenn er dies und jenes apportierte, und selbst Miß Mabel, das steife Fräulein Willis, streckte bisweilen ihre Finger aus, um wohlgefällig in dem dicken Pelz Leos zu wühlen. Denn er war klug und gelehrig und ließ sich willig abrichten. Er sprang über einen Stock oder über einen Stuhl, ging auf den Hinterbeinen, schnappte einen zugeworfenen Brocken mit unfehlbarer Sicherheit aus der Luft weg und verstand es, die Tür aufzuklinken und wieder zuzumachen. Die größte Freundlichkeit aber, eine wahre Engelsgeduld zeigte er dem kleinen Willi gegenüber. Das verzogene Bürschchen ritt auf ihm, zauste ihn am Fell, schlug und kniff ihn und schien es bisweilen gerade darauf abgesehen zu haben, zu sehen, ob denn dieses Tier nicht auch einmal böse werden könne. Aber Leo ertrug das alles nicht bloß ruhig, sondern er wedelte noch dabei und leckte der kleinen Range noch die Hände. Als wenn er wußte, daß dieser Sohn die eigentliche Hauptperson in der Familie war.

Ein Jahr war vergangen, und Leos Gestalt hatte sich in ihrer vollsten Kraft und Schönheit entwickelt. Aber die Begeisterung Willis für ihn hatte jetzt bedeutend nachgelassen. Der Knabe war des Spiels mit ihm längst überdrüssig und stieß ihn höchstens bisweilen mit den Füßen, wenn er in seine Nähe kam. Leo, der wohl nicht aufdringlich erscheinen wollte, wandte sich nun auch von dem Kinde ab und war nicht mehr dessen ständiger Gefährte. Und da er auch den Mägden oft im Wege war, so jagten ihn diese oft aus der Küche. Auf deren Fürsorge aber war er ganz besonders angewiesen: denn sie hatten die Verpflichtung, ihm die Schüssel mit Futter zu füllen. Doch das wurde jetzt zuweilen vergessen und Leos Magen begann zu knurren. Er suchte sich dann bei Tische des Mittags und Abends schadlos zu halten und ging von einem zum andern, um irgend einen Bissen zu erbetteln. Das war aber nicht genügend für seinen großen Körper und er magerte zusehends ab. Eines Abends, als größere Gesellschaft war, und er sich freute, daß mitleidige Gäste ihm besonders reichliche Kosthappen zuwarfen, bemerkte die gnädige Frau zu ihrem Gatten empört: „Der Hund ist doch recht unangenehm. Wie kannst du es nur mit ansehen, daß er unsere Gäste in dieser Weise belästigt! — Fräulein Emma, bringen Sie doch das Tier hinaus und sorgen Sie dafür, daß es uns überhaupt nicht mehr während der Mahlzeiten auf dem Halse sitzt!"

Von der Zeit an kam Leo überhaupt nicht mehr in die vorderen Prunkzimmer. Sein Reich wurde eine nach hinten gelegene dunkle Kammer und der Korridor. Und Schmalhans wurde bei ihm Küchenmeister. Da stand er denn oft geduldig vor der geschlossenen Küchentür, wenn die Mädchen dort kochten und brieten und schnupperte und sog mit breiten Nüstern den Geruch all der guten Sachen ein, die dort zubereitet wurden. Eines Tages aber konnte er es nicht mehr

aushalten. Es war ihm gelungen, als die Tür geöffnet worden war, in die Küche zu schlüpfen, und plötzlich wollte er mit einem glücklich erbeuteten Schinkenknochen, an dem noch etwas Fleisch saß, von dannen eilen. Aber er hatte keine Uebung im Stehlen, wurde erwischt und das schreckliche Attentat kam vor die Ohren der Herrschaft. „Es ist doch merkwürdig," sagte der Hausherr, „wie sich solch ein Hund verändern kann! Was war das früher für ein vorzügliches Tier!" „Ach," erwiderte die Gemahlin, „seine Natur war immer dieselbe. Wir haben ihn nur zu sehr verwöhnt. Wozu muß solch ein Vieh überhaupt in der Wohnung gehalten werden? Das ist unser Fehler gewesen. Da gehört er gar nicht hin. Es ist viel vernünftiger, du schaffst eine Hundehütte an und läßt ihm auf dem Hofe an die Kette legen. Das ist auch für eine Villa am passendsten."

(Schluß folgt.)

FÜR UNSRE JUGEND

Freudiger Fleiß.

Gehe hin in Gottes Namen,
Greif dein Werk mit Freuden an;
Frühe säe deinen Samen,
Was getan ist, ist getan.

Sieh nicht aus nach dem Entfernten,
Was dir nah' liegt, mußt du tun;
Säen mußt du, willst du ernten,
Nur die fleiß'ge Hand wird ruh'n!

Müßigstehen ist gefährlich,
Heilsam unverdroßner Fleiß,
Und es steht dir abends ehrlich
An der Stirn des Tages Schweiß.

Was spielen wir?

Eins der besten Beweismittel für die Verwandtschaft und den einheitlichen Ursprung der verschiedenen Menschenrassen und -stämme ist die Gleichartigkeit und Aehnlichkeit der Kinderspiele und Kinderlieder aller Zeiten und Völker. Hier ist im wesentlichen ein gemeinsamer Grundgedanke unverkennbar. Das beliebte Reifenschlagen läßt sich nicht nur bereits im Mittelalter und noch früher als deutsches Kinderspiel nachweisen, sondern es ist bekannt, daß schon die Griechen der sogenannten klassischen Zeit das Spiel kannten. Ebenso war den Griechenkindern der Kreisel bekannt, den auch die Römer ihren Kindern zum Spielen gaben. Plumpsack, Verstecken, Schaukeln waren gleichfalls in Griechenland ebenso alltäglich wie bei uns noch jetzt, und daß die Ballspiele in den verschiedensten Formen weit verbreitet und z. B. eine Lieblingsbeschäftigung der Indianer bilden, ist eine Tatsache, die nicht unbekannt sein wird. Das Blindekuhspiel, übrigens auch schon den Griechen geläufig, wird in alten deutschen Schriften bereits erwähnt und ist auch anderen Völkern bekannt. Uralt sind die als Wolf und Schaf, Fuchs und Gans, Dieb und Polizei u. a. bezeichneten Lauf- und Fangspiele. Ein bei allen Kindern sehr beliebtes Spiel, flache Steinchen auf dem Wasser durch geschickten Wurf tanzen zu lassen, kehrt unter den verschiedensten Namen bei vielen Völkern wieder und ist auch in Deutschland seit Jahrhunderten bekannt. Das Murmelspiel ist urkundlich bei uns 1462 erwähnt, ohne Zweifel aber weit älter. Ebenso alt und verbreitet ist das Fangspiel mit kleinen Steinchen, Nüssen, Erbsen oder ähnlichen Gegenständen, das wir Knöcheln oder Fasseln nennen. Das bekannte Hupfspiel, zu dem ein besonderer Plan mit Himmel und Hölle, Paradies usw. auf dem Boden gezeichnet wird, findet sich in Deutschland ebenso verbreitet, wie z. B. in Frankreich, England und anderen Ländern. Andere, wie das Stelzenlaufen, hatten in natürlichen Bodenverhältnissen ihre Ursache, wie denn noch heute in einem Teile Frankreichs die Hirten auf Stelzen laufen. Der uralten Sitte, daß jeder Freie Waffen trug, verdankten ihre Entstehung die Schießfeste, aus denen die zahlreichen Kinderspiele mit Armbrust und anderen Waffen hervorgegangen sind. Gerade diese Spiele finden sich bei allen Völkern, aber stets mit der Abweichung, daß im Kinderspiel die Bewaffnung der Erwachsenen und ihre Uebung im Waffenwerk nachgeahmt wird. So wird das seit Alters geübte Spiel zur Vorschule für den Ernst des Lebens.

Der Sammler

Eine alte Pflanzensammlung.

Diese Sammlung, die jetzt streng wissenschaftlich neu bearbeitet wird, stammt aus dem Jahre 1770 und wurde damals von den Naturforschern Joseph Banks und Lander, die den ersten, Weltumsegler James Cook auf dem Schiff „Endeavour" begleiteten, an der Botany-Bay gesammelt. Merkwürdig genug, diese Pflanzen blieben trotz ihres berühmten Ursprungs von der späteren Naturforschung fast unbeachtet, und zahlreiche Exemplare waren bis jetzt nicht einmal nach ihrer Zugehörigkeit zur Gattung und Art bestimmt. Nun hat sich endlich ein Gelehrter gefunden, der sich der alten Sammlung angenommen hat, nachdem sie ihm zum Zweck der Durchforschung von der Verwaltung des Britischen Museums in London übergeben worden war. Dieser Dr. Maiden aus Sidney ist in der Tat imstande gewesen, sämtliche Pflanzen, die sich heute nach 135 Jahren noch in sehr gutem Zustande befinden, zu erkennen. Eine der berühmtesten von Banks gefundenen neuen Pflanzengattungen war nach ihrem Entdecker Banksia genannt worden, aber später machte man den Versuch, eine andere Bezeichnung dafür einzusetzen. Die botanische Sammlung; die im ganzen etwa 600 Exemplare umfaßt, ist zum Dank für die wissenschaftliche Arbeit Maidens dem Museum in Sidney geschenkt worden.

Für die Mußestunde

Das Kofferpacken.

Ein ganz hübsches Spiel für Buben und Mädchen ist das Kofferpacken. Einer der Spielteilnehmer macht eine Reise und packt seinen Koffer, die anderen helfen. Jeder sagt den Gegenstand laut, den er einpackt, der Reisende schreibt der Reihe nach auf. Nachdem jeder Mitspielende einen Gegenstand genannt hat, dessen Mitnahme er scherzhaft begründen kann, z. B. einen Kasten für Schokolade, weil der Reisende ein Naschmäulchen sei, einen Spiegel, weil er eitel sei, eine Wärmflasche, weil er so frostig ist usw., kommt der Reisende wieder zurück und nun muß jeder in der umgekehrten Reihenfolge den Gegenstand nennen, den er einpackte. Wer ihn vergaß und nicht sofort sagen kann, muß begründen, weshalb er sich nicht im Koffer findet, z. B. die Bonbons sind verzehrt, der gute Hut ist verregnet, der Schirm zerbrochen, die Gummischuhe verloren. In der Begründung ist auch anzugeben, wo dieses Verlieren resp. Zerbrechen stattgefunden hat. Zum Beispiel der Schirm kann nicht wieder im Koffer sein, da man sich beim Besteigen des Brockens so sehr auf ihn stützte, daß er in mehrere Stücke zerbrach. Da mußte er am Wege zurückbleiben. Wer nicht diesen Gegenstand nennen kann oder keine Entschuldigung weiß, muß ein Pfand geben.

Zum Kopfzerbrechen

Bilderrätsel.



(Auflösung folgt in nächster Nummer.)